

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

75 (16.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739379)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 3. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 75.

Oldenburg, Montag, 16. März 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der italienische Senator Herzog d'Andria hatte im April 1905 eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern“. D'Andria erklärt heute, daß des Kaisers Worte große Sympathie für Italien atmeten. Auf d'Andrias Neuerung, der Dreiecksbund habe an Popularität in Italien eingebüßt, namentlich wegen Oesterreichs Politik im Adriatischen Meer und auf dem Balkan, und er bitte den Kaiser um Schutz der natürlichen Lebensinteressen Italiens, erwiderte der Kaiser: „Ich ermächtige Sie, Ihren Parlamentarierkollegen und der freien Presse zu sagen, daß der deutsche Kaiser Ihnen versichert hat, daß Oesterreich keine Absichten auf Albanien hat.“

Der Landtag von Sachsen-Weimar beschloß, die Regierung zu ersuchen, beim Bundesrat unverzüglich dahin zu wirken, daß den Mehrausgaben des Reichs entsprechende Mehreinnahmen ohne Erhöhung der Matrularbeiträge vorge schlagen werden möchten.

Zum 25. Jahrestage des Todes des Sozialistenführers Karl Marx bringt der „Vorwärts“ vom 14. März zahlreiche, die Bedeutung des Verstorbenen für den Sozialismus würdige Aufträge.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Lehrerbereins hat sich mit Petitionen um Ermöglichung der Eisenbahnfahrpreise bei Schülerausflügen und um Zulassung der Lehrer zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen an die parlamentarischen Körperschaften gewandt.

Die Gerichte über das Befinden des Kaisers Franz Josef entnehmen der Begründung. Abgesehen von einer leichten Erkältung ist das Befinden des Kaisers vorzüglich.

In Borono (Rußland) überfiel der revolutionäre Bauernbund das Polizeigebäude. In blutigem Kampf wurden neun Bauern erschossen und zahlreiche verwundet. Man besitzerte Agrarunruhen.

In Sasfoei, einer Vorstadt von Konstantinopel, ermordete eine Feuerbrunn 370 Häuser; gegen 3000 Personen sind obdachlos.

Der kommende Mann der englischen Politik.

Der britische Schatzkanzler Mr. Asquith, Campbell-Bannermans präsumptiver Erbe und schon heute der Vertreter des Premiers, der künftige Leiter der britischen Politik, wird an dem Tage, da Campbell-Bannerman seinen bevorzugten Rücktritt zur Tat macht, die höchste Stufe einer Laufbahn erklimmen, die in England kaum ihresgleichen hat. Er entstammt einer berühmten Familie in Yorkshire, keine einflussreichen Beziehungen ebneten ihm die Bahn; daß man dem jungen Manne eine gute Erziehung angedeihen ließ, ihm unter großen Opfern das Studium in Oxford ermöglichte, das waren die einzigen Waffen, mit denen er den Kampf um den Erfolg begann. Mehrere Jahre lebte er in London als ein junger unbekannter Advokat, der rastlos kämpfte, um sich eine Stellung zu schaffen. Gladstone war es, der ihn für die Politik entdeckte und ihm riet, diese Laufbahn zu ergreifen. Das war in jenen ersten Zeiten des großen Timesprozesses, als der gefällige Barmherzige im Cityblatt erschien und eine maßlose Erregung hervorrief. Der Manager des Blattes geriet in dem folgenden Prozeß in die Sand des jungen Advokaten, der nicht halbe Arbeit machte; am Schluß des Verfahrens, der nur der Times vernichtet, die Nachrichten schonungslos enthielt, und die Deffinitivität mußte erkennen, welche Summe von Ränften hier hinter einer jahrhundertalten ehrwürdigen Tradition eingestrichelt war. Von diesem Tage begann Asquiths Karriere. Als entschiedener Liberaler betrat er das Parlament und in kurzer Zeit hatte er sich zu einem der führenden Männer in House of Commons aufgeschwungen. Als im Jahre 1892, nach den Neuwahlen, das Ministerium Salisbury fiel, war es Asquith, der die Krise herbeiführte und als Gladstone die Leitung des neuen Ministeriums übernahm, berief er Asquith zum Minister des Innern. Während der Zeit des späteren konservativen Kabinetts hielt sich Asquith im Parlament sehr zurück, und als während der Burenkriege eine Entfremdung zwischen ihm und Campbell-Bannermans Parteigängern eintrat, weil Asquith von der Notwendigkeit des Krieges überzeugt war, kam eine Zeit, da man Asquiths Karriere als abgeschlossen ansah. Erst Chamberlains energischer Feldzug für den Schutz der Wendung; dieser Gefahr gegenüber schlossen alle Liberalen sich zusammen, und in dem

neuen Kampfe war Asquith, der entschlossene Freihändler, zum Führer wie geschaffen. Campbell-Bannerman berief ihn in sein Kabinet, und heute steht er unmittelbar davor, den greisen kränklichen Premier nicht nur in der Praxis, sondern auch formell zu ersetzen. — Seitdem steht der kleine Mann mit dem welligen, silbergrauen Haar, der lässig weiten Kleidung, dem bleichen, glatt-rasierten Abovatengeßicht, dem schmalen, energischen Mund und den hellen, scharfblickenden Augen Tag für Tag vor dem Parlament, um die Sache der Regierung zu vertreten. Eine unglaubliche Arbeitslast ruht auf seinen Schultern, aber wenn er das Parlament in ruhiger Gelassenheit betritt, verrät nichts an ihm, daß eine gewaltige Tagesarbeit schon vollbracht hinter ihm liegt. Mit der Miene eines bequemem Müßiggängers, langsam und vorsichtig, sucht er sich seinen Weg über die ausgestreckten Beine seiner Ministerkollegen, um zu seinem Platz zu gelangen. Die Hände sind bequem in den Taschen seines weiten Beinkleides verborgen, sein Gesicht ist freundlich, fast ein wenig gelangweilt, und sein ganzes Benehmen gemahnt an einen sorglosen Plakatretter, der sich nur wenig um das Bild interessiert, das ihn im Parlament erwartet. Mit gleichgültiger Miene nimmt er in der Mitte der Ministerbank Platz, und nachlässig wirft er einen Blick auf die Tagesordnung mit dem Gebahren eines Mannes, der beiläufig ja mal nachsehen kann, was vor sich gehen soll, der sich aber im Grunde nicht viel dafür interessiert. Aber jedermann im Hause weiß, daß hinter dieser gelassenen Gleichgültigkeit eine verhaltene Kampfbereitschaft schlummert, die im geeigneten Augenblick hart und entschlossen zur Tat sich wandelt. Diese verhaltene Spannkraft wohnt nicht in einer bescheidenen oder imponenten Persönlichkeit. Auf seine Kleidung legt Asquith offenbar keinen übertriebenen Wert, seine Beinkleider gleichen Sack, sein kurzer Rock scheint zu klein zu sein und seine Weste macht den Eindruck, als trüge er sie, weil sie ihm bequem sitzt. Wenn der Unerwartete ihn so bequem zurückbeugt, immer die Hände in den Taschen, dahing sieht, so mag er wohl an einen Menschen denken, der nicht den Ehrgeiz hat, eine hervorragende Rolle zu spielen und vollumfänglich zuzufrieden wäre, zwischen den Mitgliedern irgend einer Partei als Abgeordneter zu sitzen. Aber dieser Eindruck schwindet sofort, wenn Asquith sich erhebt, dann spürt man durch sein Keufers hindurch die Persönlichkeit, und ein scharfer Blick begreift es, was diesen Mann im Unterhaus zu einer Macht erhebt. Seine ersten Worte schon lehren es: dieser Mann mag einem nicht gefallen, ihn zu ignorieren ist unmöglich. Seine Art zu sprechen richtet sich nach der Gelegenheit, aber gewöhnlich ist sie kalt und unbarmherzig. Es kann vorkommen, daß er politische Freunde mit der gleichen schlichten Grausamkeit behandelt, wie den Gegner, und niemals opfert er sein Ziel der Versöhnlichkeit. Er hat nicht die geniale Weise und verflüchtigt nicht über die trockenen schottischen Erbeze, mit denen Campbell-Bannerman so oft die Bitternisse des parlamentarischen Kampfes zu dämpfen weiß. Asquith hat weder Zeit noch Geduld dazu. Erst kürzlich, als der junge Lord Brinterton ihn interpellierte über den Stand des Kampfes gegen das Abovaten, erhob sich Asquith: „Ich habe keine Mitteilung zu machen.“ Der Abgeordnete Stanley Wilson springt auf: „Sollen wir das so verstehen, als ob die Sache nicht mehr jene Dringlichkeit hat, wie man uns in der letzten Session sagte?“ Räuberischer Beifall auf Seiten der Unionisten folgt dem Zwischenruf. Asquith erhebt sich, langsam, bedächtig, als wäre er im Begriff, mit einer ausführlich begründeten Erklärung zu antworten. Im Hause herrscht sofort Totenstille, keiner will ein Wort verlieren. Und ruhig beginnt der Schatzkanzler: „Das ehrenwerte Mitglied mag die Schlüsse ziehen, die ihm gut dünken.“ Sprachs und feste sich, schob die Hände wieder in die Taschen und blinzelte zur Opposition hinüber. Aber wenn er eine seiner größeren Reden hält, dann vollzieht sich an ihm eine völlige Umwandlung. Wie ein Mantel fällt die Gleichgültigkeit von ihm ab, das bleiche Gesicht rötet sich leicht, unwillkürlich nimmt er die Schultern zurück und der Kopf streckt sich vor, als ob es zum Angriff ginge. Dann wird er zum Bilde kalter Leidenschaft, mit tiefer, sonorer Stimme beginnt er, in drei Minuten hat er den Kern des Gegenstandes erreicht, und hier zeigen sich seine glänzenden Gaben. Die Klarheit, die Schärfe und die Einfachheit seiner Sprechweise vereinen sich zu einem Kunstwerk der Rede. Er erläutert das Budget mit einer Klarheit, die verblüfft, und für alle Probleme gewinnt er den kürzesten, vereinfachenden Ausdruck. Wenige markante Striche und ein Bild entsteht, das jedes Kind sofort begreift. Selten ist es, daß die innere Erregung herausschlägt, selten dominiert die Faust im Eifer der Rede auf den Rednerhals nieder. Hat er geendet, dann sinkt er lässig wieder auf seinen Sitz zurück, und der Mann, dessen mächtige Argumentation soeben einen künftigen Mann unwillkürlich logisch hervorgerufen hat, wird wieder zu dem uninteressierten Zuschauer, der gelassen das Treiben um ihn her aufwartet.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Noch einmal die Privatkorrespondenz und das persönliche Hervortreten des deutschen Kaisers.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer diesmöglichen Wochenübersicht u. a.: „Der Vorgang (mit dem Briefe des Kaisers) wird auch für die Zukunft von erheblicher Bedeutung sein, wenn die Urheber des fehlgegangenen verwerflichen Unternehmens, die guten Beziehungen zwischen zwei großen Nationen mutwillig zu trüben, aus der neuesten Erfahrung erkennen werden, daß die Zeiten vorüber sind, in denen solche Anschläge ihre Wirkung taten. Es hat sich gezeigt, daß in Großbritannien angelegene Männer in großer Zahl darüber wachen, daß nicht von neuem ein Verheerungsfeldzug ins Werk gesetzt werde, durch den ein nach den Worten Lord Rosebergs sprachlos und in seinen letzten Konsequenzen den europäischen Frieden gefährdendes Mißtrauen zwischen den beiden Nationen geweckt werden könnte.“

Dies läßt ein nochmaliges Zurückkommen auf die Angelegenheit ratlos erscheinen.

Die vornehme und kluge Art, in welcher beide Häuser des englischen Parlamentes und die Führer nicht bloß der Regierungspartei, sondern auch der Opposition die Kaiserbriefangelegenheit erledigen, findet in Berlin rückhaltlose Anerkennung. Man sieht daraus mit Genugtuung, daß in Englands politisch einflussreichen und tonangebenden Kreisen der gute Wille vorhanden ist, die angebotenen besseren Beziehungen mit Deutschland nicht leichtfertig fördern zu lassen. Aber im Grunde bleibt ein peinlicher Nachgeschmack zunächst doch zurück. In England wird sicher mit dem „Kaiserbrief“ bei den inneren Parteikämpfen gelegentlich vor den Wählern von politisch überantwortlichen Drahtziehern getrieben werden und der regierenden Liberalen Partei ist damit zu tun mit eben so fein Vergnügen bereitet worden. Dazu kommt, daß die Nichtveröffentlichung des Briefwechsels eine bequeme Handhabe zu weiteren parteipolitischen Abgelenken bietet. Das alte Wort, daß immer etwas hängen bleibt, wird sich leider wohl auch diesmal befinden, ungeachtet der schnellen und tadellosen Erledigung der Angelegenheit im Parlament, die von konservativer Seite gewiß nicht aus Schoonung für die Liberalen, sondern aus politischer Rücksichtnahme auf die persönliche Empfindlichkeit des Kaisers erfolgte. Soweit möglich, dürfte aber unter Ausschaltung des Kaisers gelegentlich den Liberalen noch die Sache von ihren Gegnern angetrieben werden.

Man spricht immer davon, daß es nur eine Privatkorrespondenz des Kaisers war. Da ist nun doch beachtenswert, daß selbst der Briefempfänger Lord Tweedmouth den Politiker von dem Privatmann in der Person des Kaisers so wenig zu trennen vermochte, daß er es für notwendig hielt, den kaiserlichen Privatbrief dem Minister des Innern Sir Edward Grey zur Kenntnis zu geben, bevor er das Schreiben beantwortete. Und damit kommt man auf den springenden Punkt für Deutschland. Hat der Kaiser mit seinem Reichskanzler auch vorher den politischen Privatbrief besprochen, den er nach England richtete, wie dies Tweedmouth mit Grey tat? Ist es überhaupt ratsam, daß der Monarch mit fremdländischen Staatsmännern über politische Dinge privatim korrespondiert, eventuell ohne Vorwissen seines verantwortlichen Matzebers? Und läßt sich überhaupt die Persönlichkeit eines Herrschers wie Kaiser Wilhelm II. in eine private und eine offizielle zerlegen, wenn es sich um politische Neuzerlegungen handelt?

Schreiben sich die Herrscher zweier Länder politische Privatbriefe, so hat die Sache schon ein anderes Gesicht. Aber man übertrage deutlichheitshalber die vorliegende Angelegenheit einmal auf gewöhnliche Verhältnisse und stelle sich z. B. vor, daß der Chef eines großen Geschäftshauses mit dem ersten Angestellten einer Konkurrenzfirma über geschäftliche Angelegenheiten privatim korrespondiert!

Erfreulich ist der Kaiser des Glaubens, daß die Gewalt seines Wortes, durch seine persönliche Ueberrückungskunst, durch den Zauber seiner höchstgelegenen Würdigkeit, gelegentlich auch durch die Stärke seiner Entschlossenheit auf fremde Entschlüsse nach seinem Sinne wirken zu können. Innerhalb eines engeren Kreises in Deutschland ist dies der Fall, aber gerade jenseits der deutschen Grenzzeichen ist er doch schon so oft auf Enttäuschungen gestoßen, daß man meinen sollte, er würde schließlich seine Genugtuung mehr daran finden, die fremde Welt mit vergebener Nebenmühe zu bewegen. Wer kann nicht denken, daß die englische Politik, um einmal bei dieser zu bleiben, durch keine Privatbriefe eines Herrschers in ihren Grundanschauungen sich ändern ließe?

Das beständige Hervortreten der Persönlichkeit des Kaisers, dazu die Veruche, ihn bald als Privatmann in der Politik, bald als die Verkörperung der deutschen Politik dem Volke darzustellen und demgemäß seine Uebersetzungen zu bewerten, bringt eine Unruhe zustande, welche mehr verdrüßlich als müde. In jedem anderen Lande mit einem fräftigen Parlamentarismus würde die jüngste Briefaffäre wohl noch einen Nachklang in der eigenen Volkswelt tre-

tung finden. Im deutschen Reichstage wird es schwerlich geschehen, noch von einem ehemaligen konservativen Minister, wie es Lord Lansdowne tat, geäußert werden, daß es unerträglich sei, wenn neben der amtlichen kontrollierbaren Korrespondenz eine außeramtliche unkontrollierbare nebenherginge. Aber schlankweg gesagt werden, daß der frühere liberale Lord Stobersley sagte, daß die Politik selbst der mächtigen deutschen Regierung davon abhängen, wie sie die Unterstützung des deutschen Volkes hinter sich habe! Reichsanwalt, Reichstag und Presse — letztere mit verschiedenen Ausnahmen — sind viel zu froh, daß im englischen Parlament die pettliche Sache so faktvoll verläuft, um selbst weiteres Aufsehen zu machen. Und das politische Denken im deutschen Volke geht meist kaum über die Auffassung hinaus: der Kaiser ist nun einmal so, wir können ihn doch nicht ändern, also beschließen wir uns! Diesmal gefell sich zu dieser alleruntertänigsten Auffassung vielleicht noch ein kleines Stückchen oppositionell unartiger Erwartung, daß die überaus heftige Erklärung, die jetzt der Kaiser aus England einbeimite, ihn möglicherweise für die Zukunft etwas zurückfallender macht, wenigstens gegen seine englischen Gefürchten. Denn, von allem anderen abgesehen, die Indiskretion als politisches Parteidemander war doch arg.

Reichstag.

Aus der Sonnabenditzung tragen wir folgende interessante Auseinandersetzung nach:

Hg. Erzberger (Zentr.) kritisiert das rapide Anwachsen des allgemeinen Pensionsfonds, was durch die in unverhältnismäßig reichem Tempo erfolgenden Pensionierungen zu erklären sei. Bezüglich der Pensionierung des Grafen Lynar weise er darauf hin, daß hierbei eine ganz auffällige Verletzung des Militärpensionsgesetzes vorliege. Er frage die Militärverwaltung, welche Gründe die zur ungedeckten Pensionierung vorgelegen haben. Die Pensionierung setze in einem unlöslichen Widerspruch zu dem, was die Verfassung von den bestehenden Gesetzen verlange. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ferner frage er, ob die Militärverwaltung dem Grafen Hohenau die Pension wieder zu entziehen gedente. Eigenartig sei die Erscheinung, daß die Zahl der Offiziere immer mehr zunehme, die aus der Armee ausscheiden, hochbesoldete Privatstellungen annehmen und trotzdem ihre Pension weiterbezogen. Er halte es für eine der wichtigsten Aufgaben der verbündeten Regierungen wie des Reichstags, aus finanziellen und sozialen Gründen der Züchtelung der Offiziere ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Mit der Resolution betreffend allgemeine Besserstellung der Militärämter seien seine Freunde einverstanden.

Generalleutnant S i g t v o n V e n i m erklärt, daß die verhältnismäßig große Zahl verabschiedeter höherer Offiziere ganz natürlich sei. Im Frühjahr fänden gewöhnlich viele Verabschiedungen statt, aber es gebe auch Monate, in denen gar keine Verabschiedungen vorkämen. Graf Hohenau habe sich durch seine Dienstzeit seine Pension rechtmäßig erworben. Als Graf Lynar seinen Abschied einreichte, sei ihm seine Dienstfähigkeit bescheinigt worden. Diese Bescheinigung, die Erzberger als Grundlage der Pensionierung bezeichnet habe, liege also vor. Bestimmte Willensmeinungen des Königs sei es, daß bei der Armee und in den Armeeverhältnissen absolute Klarheit herrsche. Der Kriegsminister habe wiederholt ausgesprochen, daß er für die Durchführung dieser allerhöchsten Willensmeinung mit aller Energie eintreten werde. Mehr kann man nicht verlangen. (Beifall rechts.) — Hg. S i n g e r (S.) behält sich seine Ausführungen für die dritte Lesung vor. — Hg. v. G e l e r n (sonst.) verabschiedet, auf die Frage eingegangen. Ferner bittet, die Frage der Festsetzung des Besoldungsstandes für die Militärämter um mehr zu baldigen Erledigung zu bringen. — Hg. M u g d a n (frl. Wpt.) sagt, man sollte doch nicht ehemaligen Offizieren Pension geben, die im bürgerlichen Leben glänzenden Verdienst haben. — Hg. Graf D r i o l a (natl.) bestreitet Gleichstellung der pensionierten Offiziere der Schutztruppe mit denen des heimatlichen Heeres. Hoffentlich löschle sich das Zentrum dem an. — Hg. E r z b e r g e r: Sie irren, Zentrum bleibt Zentrum!

Wahren und die Reichsfinanzreform.

In der Kammer der bayerischen Reichsräte besprach man die

Unentgeltliches Orgelkonzert in der Lambertikirche.

15. März 1908.

Der Ernst der Passionszeit lag über dem gestrigen, statt und schön verlaufenen Orgelkonzert des Prof. K u h l m a n n. Die Mitwirkenden waren Frä. Anni S e g e l e r und Herr B. W i t t e n b e r g - O s n a b r i t z.

Die Vortragsfolge war, wie immer, klar durchdacht und im wesentlichen nach historischen Gesichtspunkten ausgewählt. Den aufklärerischen Bemerkungen war diesmal sogar das kurze Thema der Giacomini von Baselbel beigegeben. Es wäre sehr erfreulich, wenn bei anderen Konzertveranstaltungen in ähnlicher Weise die Erziehung zum musikalischen Verständnis im Auge behalten würde.

Prof. Kuhlmann leitete das Konzert ein mit der schon genannten Giacomini. Eine kunstvoll verlaufene Orgelkomposition, bei der die Freude der Musiker des 17. Jahrhunderts an schwieriger Themenführung in charakteristischer Weise zutage tritt. Gefühlsreicher und darum wirkungsvoller war das Choraleorgelstück zu „Gerzlich tut mich verlangen“ von J. P. Kellner. Wenn Choraleorgelstücke zur Andacht mahnen sollen, so erfüllt dieses gewiß voll und ganz seine Pflicht. Mit zarten, wehmütigen Klagen zieht sich die ergreifende Melodie hindurch. Prof. Kuhlmann erzielte mit diesem kleinen Werke durch sanfte Registrierung und klaren Spiel einen tiefen Eindruck. Der 3. und letzte Einzelvortrag auf der Orgel war das Choraleorgelstück zu „Schmücke dich, o liebe Seele“ von C. Piutti.

Die Violinorgelstücke hatte Frä. Anni Segeler von hier übernommen, eine junge, sympathische Künstlerin, deren lebhaftem Temperament der etwas blasse und süßliche 2. Satz der A-moll-Violinsonate von G. Tartini doch wohl nicht ganz zugute. Sie holte aber heraus, was herausgeholt werden konnte. Die Kantilenen mit ihrem strengen Regato brachte sie wunderbar zum Ausdruck. Vorzüglich spielte die Vortragende die Arie für Violine mit Orgel von F. Durante, ebenso die Arie von V. Venaglia, Kompositionen mit tiefem Gefühlssinn, die Frä. Segeler Gelegenheiten gab, ihr selbstbeseliges Spiel auf die Zuhörer wirken zu lassen. Das selbe gilt von der Wiedergabe des Andantino religioso des großen Mozarten. Warum aber wurden nur Stücke ausländischer Meister gespielt? Die Technik der

Reichsfinanzreform. Die Meinungen darüber, ob der Reichsfinanznot durch direkte oder indirekte Steuern abzuhelfen sei, waren geteilt. Für J. Keinigen machte der Vorschlag, indirekte Steuern, z. B. Quittungen und Annoncensteuern, einzuführen. Minister von Hoff hielt eine Rede, in der er u. a. sagte, daß Reich sei auf indirekte Steuern angewiesen, die in Deutschland niedriger als in andern Staaten seien. Die Einführung der direkten Reichsteuern hielt der Minister für völlig ausgeschlossen. Falls sich keine Mehrheit finden werde, um den gesamten Mehrebedarf durch die Erhöhung der indirekten Steuern zu decken, so sei die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die Deszendenten das kleinere Übel.

Statistik der Tarifverträge.

Das Kaiserliche Statistische Amt beabsichtigt demnächst über die im Jahre 1907 seitens der Unternehmer mit den Arbeiterorganisationen abgeschlossenen Tarifverträge eine Statistik herauszugeben und verleiht zu diesem Zwecke an die verschiedenen Arbeitgeberverbände eine Anzahl Formulare, auf denen die zur Zeit bestehenden Tarifverträge nach Zahl, Dauer und Berufsgruppen angegeben sind. Desgleichen soll festgestellt werden, wie viel Tarife im vergangenen Jahre erstmalig, wie viel bei Lohnbewegungen ohne Arbeits einstellen und wie viel infolge Streiks oder Aussperrung abgeschlossen sind. Schließlich soll auch die Zahl der beteiligten Betriebe, sowie der unter Tarifvertrag arbeitenden Personen ermittelt werden. Zwecks eingehender Verarbeitung der ganzen Frage bittet das Statistische Amt den Angaben auf den betreffenden Fragebogen je ein Exemplar der einschlägigen Tarifverträge beizufügen. Das Statistische Amt stellt die genannten Erhebungen an, um für die in der nächstjährigen Reichstagsdebatte zu erwartenden Erörterungen über die Tarifverträge eine geeignete und möglichst genaue Grundlage zu gewinnen.

Marx und die moderne Geschichtswissenschaft.

Gestern jähre sich der Todestag des berühmten sozialistischen Philosophen zum 25. Male. Der bekannte Historiker Prof. Lamprecht aus Leipzig hielt aus diesem Anlaß in Wien einen Vortrag über Marx, mit einer Schilderung jener Aufgaben, die dem modernen Historiker obliegen. Der moderne Historiker brauche vor allem neue Begriffe zum Schaffen seiner Gemälde. Während diese Begriffe früher von der Philosophie geliefert wurden, müsse er jetzt, da diese Quelle verjagte, sich selbst neue Farben für seine neuen Ziele mischen, wie der Japaner sich seinen Malstoffen selbst herstellen. Marx schuf sich einen neuen Begriff, der für die Geschichtswissenschaft von eminenter Bedeutung wurde, das wirtschaftliche oder ökonomische Prinzip. Die Quellen der Marx'schen Geschichtsauffassung lagen bei Hegel. Der „Geist“ der Romantik, der Welt- und Völkergeist Hegels ist noch nicht der moderne Begriff „Seele“, der „Wische“. Marx hat diesen Geist auch nicht ganz abgelehnt. Es fehlt bei ihm aber auch die moderne psychologische Motivierung. Marx hat den „Geist“ nicht mehr, aber er hat auch nicht die „Wische“, nämlich die Idee, daß die Geschichte aus tausend einzelnen seelischen Kräften entsteht. Die wirtschaftliche Idee war Hegel noch ganz fremd. Und 1848, als Marx an der Wildbahn erschien, lag sie aber schon in der Luft. Sein System war das System seiner Zeit. Aber in unserer modernen Zeit ist der wirtschaftliche Faktor deshalb noch psychologischen verdrängt worden. Ein Zeichen hiervon ist das Vorherrschen der biographischen Arbeiten. Die moderne Geschichtswissenschaft knüpft ihre Folgerungen an die einzelnen psychologischen Ereignisse, deren Summe eben die Geschichte ist. Das psychologische Ereignis aber entsteht durch Reize. Historische Ereignisse sind solche, welche durch besonders starke Reizmassen entstehen. Diese großen Reizmassen sind — da hat Marx recht — häufig durch das Wirtschaftsleben motiviert, aber eben auch durch andere Faktoren, was Marx übersehen hat. Die neuen großen geschichtsbildenden Reizmassen äußern sich immer gleichartig. Es kommt eine stürmische Jugend, welche das Alte hinwegweht. Diese Jungen sind die Wegbahner, dann folgen erst die Klassiker der jungen Epoche. Dieses Entstehen und Vergehen neuer Geschichtsepochen vollzieht sich nicht regellos. Man kann Kulturzeitalter unterscheiden. Und diese Kulturzeitalter kehren immer

Künflerlin ist zwar noch nicht in allem einwandfrei, zu loben aber ist die elegante, energische Vogenführung, das zarte Anlegen und das schmelzend weiche Regato im Piano. Ihr Spiel zeugt von erstem Fleiß und angestrengter Arbeit, zeugt aber auch von einem Ringen, ihre Kunst mit tiefem feinsten Gehalte zu durchdringen. Schon jetzt ist sie eine vorzügliche Geigerin von hoher Begabung. So dürfen wir denn bereinigt noch Großeres von ihr erwarten.

Nun zu den gelungeneren Darbietungen. Herr Wittenberg stand auf dem Programm als Baritonist. Er offenbarte aber in allen seinen Vorträgen den ausgesprochenen Charakter seiner Stimme. Ja, in den höheren Lagen fehlte es sogar an voller Rundung des Klanges. Doch daran ist vielleicht die durch den plötzlichen Witterungswechsel hervorgerufene Indisposition schuld, die sich hin und wieder bemerkbar machte. Herr Wittenberg sang mit großer Bravheit und entschiedenem Temperament. Das zeigte sich besonders in der Arie aus dem „Elias“ von Mendelssohn. Aber gerade bei diesem Vortrage machten sich auch die Mängel seines Könnens geltend. Die Stimme ist an sich kräftig und ausdrucksvoll, aber mangelhafte Aussprache und teilweise auch unrichtige Atmung hindern sie am klaren und edlen Hervorkommen. Besser geschult, wird Herr Wittenberg stets ein dankbares Publikum haben, denn die Weise seines Vortrages ist sehr ansprechend. Besonders läßt sich allerdings nicht, warum der Sänger die 3. Strophe des Gebets von H. Gerlach (Wenn uns nahen Todeschatten usw.) forte sang und ausklingen ließ. Die melodische Arie aus dem „Evangelium“ von B. Kienzl gelang ihm am besten. Doch machte ihm auch der Vortrag der Morgenhymne von G. Henckell alle Ehre. Alles in allem: Herr Wittenberg ist ein Sänger mit prächtiger Stimme, der noch etwas recht Nüchternes zu werden verbricht, wenn er sich einer planmäßigen und gründlichen Schulung unterwerfen wird.

Das Gotteshaus war dicht besetzt. So erfüllte denn auch das 3. unentgeltliche Orgelkonzert dieses Winters seinen Zweck, indem es weiteren Schichten der Bevölkerung einen schönen und reinen Sonntagsgenuß bereite. Herr Prof. Kuhlmann und die Mitwirkenden, Frä. Segeler und Herr Wittenberg, verdienen daher des Dankes der so überaus zahlreich erschienenen Zuhörer gewiß sein.

wieder, so ist in der deutschen wie in der chinesischen, japanischen und koreanischen Geschichte. Die verschiedenen Färbungen der einzelnen Kulturzeitalter geben vereint das Gesamtbild der Weltgeschichte. Die Universalgeschichte ist die eigentliche Aufgabe des modernen Historikers. Wir haben bisher nur Kompilationen und Geschichtsbibliographien gehabt. Wesen wir bedürfen, daß wir eine Universalgeschichte, die zwischen beiden steht, in welcher der Bericht gemacht wird, den ungeheuren Stoff der Weltgeschichte in die Welt zu durchdringen. . . . Prof. Lamprecht's Ausführungen gaben zum Schluß eine Charakteristik seiner eigenen Lebensarbeit.

Der Geheimschatz des Kaisers von China.

Der Geheimschatz des regierenden Kaisers von China, Kwangtse, bildet den Gegenstand von Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen der Regierung des deutschen Reiches und der chinesischen Regierung schweben. — Einem Tages erhielt die chinesische Gesandtschaft in Berlin aus einer kleinen Ortshaus Süddeutschlands einen Brief, in dem der Schreiber dem Gesandten mitteilte, er sei in dem Besitz eines großen Schatzes gelangt, das mit chinesischen Reichen bedeckt sei. Er habe von einem dem Chinesischen Königen die Schriftzeichen übersehen lassen, und es habe sich herausgestellt, daß das Seidenstück nichts Geringeres enthalte, als den Geheimschatz des Kaisers Kwangtse. Zum Beweise, daß es sich nicht um ein phantastisches Märchen handle, sende er die Photographie des Seidenstückes ein. Diese ergab, daß es sich in der Tat um den Geheimschatz des Kaisers von China handelte. Die chinesische Gesandtschaft nahm den Brief und übergab ihn samt der Photographie dem auswärtigen Amt mit der Erklärung, daß sie es ablehnen wisse, mit dem Namen zu unterhandeln, da es sich um einen Gegenstand handle, der aus dem Besitz der kaiserlichen Familie auf zweifelloch nicht gekommene Weise in die Hände eines Fremden gelangt sei. Sie eruchte das auswärtige Amt, seinerseits das Nötige zu veranlassen, damit die kaiserliche Familie ihr Besitztum zurückerhalte. Zwischen dem Briefschreiber und der chinesischen Gesandtschaft entwickelte sich in der Folge eine längere Korrespondenz. Der Briefschreiber war zwar nicht direkt mit Geldforderungen hervorgetreten, hatte aber angedeutet, daß ihm der Erwerb dieses Stückes große Mühe und Kosten verursacht habe. Von wem er es erworben, darüber hat der Mann nichts verlauten lassen. Daß es aus dem Tago der Vogerun ruhen als eines der vielen Beutestücke nach Europa gelangt ist, steht außer Zweifel. Was den Geheimschatz selbst betrifft, so ist er vom 23. Februar 1889 datiert, dem Hochzeitsstag des Kaisers. Wahrscheinlich ist er aus den Gemächern der Kaiserin entwendet worden, da der Gemahl in China derartige Dokumente als eine Art von Huldigung der jungen Gattin zu überreichen pflegt. Die Verhandlungen schweben seit einem Monat. Das auswärtige Amt hat seine Unterstützung bereitwillig zugesagt.

Der „Todeskampf eines Rangeschiffes“.

Unter diesem Titel ist ein neuer, außerordentlich interessanter Beitrag zur Geschichte der Seeschlacht der Tschingina erschienen: ein Augenzeuger, der Kommandant Semennoff, der als Admiralstabsoffizier Rodjenski's an Bord des russischen Flaggschiffes „Suwaroff“ an dem erschütternden Kampf teilnahm, der das Schicksal von Vladlands Flotte besiegelte, erzählt darin das Wort. Was den Ausfall der russischen Seeflotten besonderten Wert verleiht, sind seine Angaben über ein neues, geheimnisvolles Sprengmittel, dessen die Japaner sich in dieser Schlacht bedienten und dessen furchtbare Wirkung nach seiner Ansicht die Hauptursache der russischen Niederlage gewesen sind. Am 10. August war der Seefleetskampf in einer mehrfachen Schlacht von nur neunzehn Geschossen getroffen worden; aber bei Tschingina, wo auch die Wische hatte, die Zeiten, die Einschlagsstellen und die Größe der Verwundungen aufzuzeichnen, war es unmöglich, Einzelheiten zu beobachten, konnte ich doch nicht einmal die Schiffe zählen. Ich habe niemals ein solches Feuer gesehen und ich hatte auch keine Vorstellung davon, daß es je eine solche Intenität erreichen könnte. Die Geschosse regneten ohne Zwischenpausen, sie kamen und bohrten sich unaufhörlich in den Rumpf unseres unglücklichen Schiffes. In den sechs Monaten von Bord Arthur hatte ich mich schon abgehärtet. Schiffsapaluber und Melinit waren mit alte Bekannte. Aber hier stand ich vor einem neuen Phänomen, das schien mir keine gewöhnlichen Geschosse, die da die Seiten unseres Schiffes aufrißen und auf die Kommandobrücke niederbrannten. Das waren ganze Minen, und diese Minen explodierten bei jedem Aufschlag, ja bei dem kleinsten Eindernis, das sie in ihrer verberberischen Wahn trafen. Jeder Gegenstand auf ihrem Wege, jede Brunnwehre, jeder Schornstein, alles rief sofort eine furchtbare Explosion hervor. Die Platten des Außenbordes und des Oberbaues wurden zerissen und zerstückt, zu unförmigen Massen zusammengeballt, deren herumliegende Trümmer zu neuen Geschossen wurden und unsere Mannschaften dahinstreckten. Die eisernen Treppen bogen sich und wollten sich zu Nähern zusammen und die Geschosse, ohgleich kaum getroffen, wurden von ihren Lafetten gerissen und waren nicht mehr zu verwenden. Ein derartiges Gemisch, eine solche Verwüstung konnte niemals durch den einfachen Ausbruch eines Projektils und noch weniger durch sein Spreizen entstehen; nur durch eine besonders starke Explosionskraft waren solche Resultate zu erreichen, die Japaner mußten die amerikanische Idee benutzt haben, an Bord ihrer Schiffe Dynamitgeschosse zu verwenden. Aber alles dies war noch nicht das Schlimmste und hätte noch nicht das Verderben bedeutet. Zu der furchtbaren Wirkung dieser festlammigen Geschosse gefellte sich auch noch eine entsetzliche Erhöhung der Temperatur, und die Entladung eines flüssigen Feuers, das alles ringsum in Flammen tauchte. Selbst immer erlösende Gegenstände, wie die großen flachen Wasserreservoirs, die in den Batterien aufgestellt waren, gingen sofort in Flammen auf, die leuchtende Feuerfäden; die Atmosphäre war mit glühenden flimmernden Gasen erfüllt, aller Dinge Konturen verflüchteten sich und in dieser tödlichen Luft war kein Gegenstand mehr zu unterscheiden. Zuerst lagte Informationen haben später ergeben, daß bei der Seeschlacht von Tschingina die Japaner zum erstenmal einen neuen Explosionsstoff als Füllmittel ihrer Geschosse erprobten. Kurz vor dem Brüche hatten sie das Geheimnis der Herstellung von dem Erfinder, einem Major von einer der fidelemerikanischen Republiken, gekauft. Die geheimen Mitteilungen besagen, daß

hieses neue Kriegsmittel nur bei den Geschützen größten Kalibers, wie sie in Nord der Schlachtschiffe in Aktion treten, angewendet werden können, und aus dieser Ursache auch erklärte sich, daß die von unseren Schiffen, die nur mit der Division Sciatata zu kämpfen hatten, nicht vollständig zerstört wurden und viel weniger litten, als ihre Kameraden, denen als Gegner die japanischen Schlachtschiffe und die großen Panzerkreuzer gegenüberstanden. Der Fall mit der Swietlana und mit dem Donstois sind dafür ein bezeichnender Beweis. Das erste der beiden wurde am 23. Mai von zwei geschätzten Kreuzern angegriffen und das zweite hatte einen Kampf mit fünf feindlichen Kreuzern zu bestehen. Die beiden russischen Schiffe (besonders) sind dabei geblieben und keines von ihnen (ich betone das besonders) sind dabei geblieben. Dabei hatten der alte Donstois und die Swietlana, die beinahe eine Nacht war, sehr viel brennbare Gegenstände an Bord und konnten in dieser Hinsicht einen Vergleich mit unseren modernen Schlachtschiffen nicht eingehen." Die Angaben über die japanischen Verluste, die später bekannt wurden, bilden, wenigstens die nicht völlig unparteiisch sein mögen, ein beachtenswertes Argument für die Ausführungen Semenovs. Bei Tsushima haben die Japaner in der Tat nur 113 Tote, 139 tödlich Verwundete, 243 leichter Verwundete und 42 von Querschunden Betroffene verloren. Die Hälfte ihrer Verluste (252 von 537) umfaßt die Toten der Töblichperle, und die Zahl der durch Querschunden Verletzten beträgt nur acht von Hundert. Diese Verluste sind gewiß sehr gering; zweifellos explodierten ein Teil unserer Geschosse nicht oder sie explodierten schlecht, in eine kleine Anzahl großer Teile, anstatt in eine große Anzahl kleiner. Die Fällung der japanischen Geschosse war siebenmal schwerer als die unsere; dabei wurde nicht Pyrosilin verwendet, sondern Schimola, oder vielleicht ein noch stärkeres Sprengmittel. Das Schimolapulver bringt bei der Entzündung eine Erhöhung der Temperatur hervor, die anderthalbmal stärker ist, als die durch das Pyrosilin verursachte, und wir haben berechnen können, daß das Kreieren eines japanischen Geschosses zwölfmal mehr Verwundungen anrichtete, als unsere. "Am der Nacht nach der Schlacht flogen die japanischen Kreuzer und Torpedoböte noch einmal auf den Suroawaf, der brennend und hilflos auf den Wogen trieb. Die Torpedoböte Subjimoto erhielt Befehl zum Angriff, aber das brennende Schiff trübte nicht die Flotte. Nur eine einzige kleine Kanone war feuerfähig geblieben und mit ihr erwiderten die Russen die Angriffe bis zum letzten Augenblick. Schließlich, um sieben Uhr, sank das schöne Schiff majestätisch in die Tiefe."

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Anordnungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Durchsicht gegeben. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.

Odenburg, 16. März.

Militärische Personalien. Oberleutnant v. Mach des 10. Drag.-Regts. Nr. 19, der als künftiger militärischer Erzieher des Erbprinzen in Aussicht genommen ist, kehrte nach mehrtägigem Urlaub aus dem Auslande, wo er zur Verbolksommung und Erlernung fremder Sprachen sowie in die Garnison zurück.

Zum Bürgermeister der Stadt Nordensham, die am 1. Mai d. J. gewählt wird, wurde Regierungsassessor Schumacher, s. Zt. beim Groß. Amte Dutjadingen in Elmshorn, gewählt. Er ist der Sohn des bekannten Bürgermeisters Schumacher in Wrahe und 1878 geboren. Nach Absolvierung der hiesigen höheren Bürgerschule und des Gymnasiums in Odenburg trat Sch. mit 18 Jahren zur Ableistung des Einjährigensjahres beim Militär in Freiburg ein und studierte dann die Rechte in Freiburg, Berlin und Leipzig bis Ostern 1900. Nach gut bestandener Zeitsamen arbeitete er dann vom 1. Oktober 1900 ab als Assessor beim Amtsgericht Wrahe, bei der Staatsanwaltschaft in Odenburg, beim Landgericht dalehst und bei den Rechtsanwälden Krabshöner und Dr. Wener in Odenburg. Im Jahre 1902 hatte Sch. die Geschäfte eines Amtsanwalts in Odenburg wahrzunehmen, kam im April 1903 an das Amt Loppenburg, wo er bis April 1905 in Assessoratstätigkeit verblieb, nachdem er im Dezember 1904 das zweite Staatsexamen bestanden hatte und im selben Monat zum Regierungsassessor ernannt worden war. Zwei Jahre war Sch. dann bei der Regierung in Eutin. Bei dem Amte Dutjadingen ist er seit dem 1. März 1907 tätig.

Ehrung heimischer Handwerker. Auf der Deutschen Kolonial-, Arme- und Marine-Ausstellung zu Berlin 1907 wurde, wie wir seinerzeit berichteten, unser Mitbürger, Schneidermeister Franz Spangemacher, mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Die von der Ausstellung mit „vortrefflich gearbeitet“ bewertete Leistung der Firma, eine Leutnantsuniform unseres Inf.-Regts. Nr. 91, hat nun auch den an der Herstellung der Uniform direkt beschäftigten Schneidergehilfen die Anerkennung der Ausstellungsjury verschafft, indem letztere dieser Tage den beteiligten Gehilfen, Herren Schindler und Bernhard Adleben, ein kunstvoll ausgeführtes Mitarbeiter-Diplom überreichen ließ.

Vollständliche Vortragskurse. Es sei noch einmal daran erinnert, daß heute abend der Vortrag von Professor Kempe über Licht und Elektrizität gehalten wird. Beginn 9 Uhr abends in Doohts Etablissement.

*** Eingebrochen wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Januar in die Stube des Schneidergehilfen Joh. Meyer hiersehl.** Verschiedene Gegenstände hieß der Dieb mitgehen. Es stellte sich heraus, daß der Einbruch von dem Gelegenheitsarbeiter Otto aus Odenburg verübt worden war, der vom Landgericht am Sonnabend zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er ist 12mal verurteilt.

*** Mliemensch Leipziger Säger** erzielten gestern abend in der „Union“ ein außerordentliches Haus, was auch nicht anders zu erwarten war, da sie hier noch von ihrem letzten Auftritte in besser Erinnerung stehen. Sie verließen es, das Publikum für ein paar Stunden aus der Stube zu unterhalten. Sie erzielten stets regen Beifall. Anlässlich war vor allen Dingen das Auftreten des Damen-Quintetts H. Jungheer. Jeden einzelnen Säger hier aufzuführen würde zu weit führen, alle leisteten Vorzügliches. Es ist sehr zu empfehlen, am heutigen letzten Abend die Säger in der „Union“ zu besuchen.

*** Eingetragen ins Handelsregister.** Karl Strohhaus, Milchmehlaben, Zweigniederlassung Vant. Schirme und Herrenartikel.

*** Wettervorhersage.** Morgen ziemlich trübe und regnerisch. Schwache Luftbewegung. Etwas wärmer.

*** Odenburg, 16. März.** Mit welcher großer Gefahr verbunden ist, beim Feuer anzumachen, ist das Retroloms zu bedienen, geht wieder folgender Vorfal. Am rasch Feuer anzulegen, verwendete die Ehefrau des Arbeiters Rudolf Retroloms. Die Flammen ergriffen die arme Frau und verletzten sie im Gesicht schwer. Ein Schlaganfall, der hinzutrat, machte vorgestern ihrem Leben ein Ende. Mehrere kleine Kinder betrauern mit ihrem Vater den Tod der Mutter.

□ Bad Zwischeneh, 16. März. Dittmanns Hotel ist von Herrn Adolf Schönher, früher im Erbarokherzog in Jever, übernommen worden. — Genzels Figurentheater, hier von früher her gut bekannt, kommt dieser Tage wieder hierher und wird bei Eilers eine Reihe von Vorstellungen geben.

i Barel, 16. März. „Die Jahreszeiten“ von Sahn, dieses ewig-junge Oratorium Joseph Sahn, brachten gestern die vereinigten Sängervereine von Jever und Barel in würdiger Weise zu Gehör. Es ist bei beiden Eingereichten nicht hoch genug anzureden, daß sie durch Zusammenfluß (der in diesem Falle große Anforderungen durch die Reffen von einem Ort zum anderen bei den Vorproben an jedes einzelne Mitglied der Vereine stellt) sich das große Ziel gesetzt haben, in dieser Weise die Werte der Chorliteratur aufzuführen. Ein Chor von etwa 120 Sängern und Sängern, sowie ein Orchester von 24 Musikern ist auch das Minimum, um derartige Werke würdig wiedergeben zu können. Es war eine gute Wahl, gerade Sahn's Jahreszeiten aufzuführen; ist es doch eins der populärsten und vollständigsten Werke dieses Genres, das wir als allgemein bekannt voraussetzen dürfen. Die Aufführung dieses nun schon ein volles Jahrhundert alten Wertes wurde von den beiden Sängervereinen gütigartig bewilligt. Die Solopartien waren Herrn Th. Händel, Berlin als Simon (Bass) und Fel. Grete Bölling-Berlin als Anne (Sopran) und Herrn P. Döbner-Lübeck als Lukas (Tenor) übertragen. Eine bessere Wahl der Anne und des Lukas konnte wohl nicht getroffen werden. Herr Bölling verfügt über eine wunderbare Stimme, auch Herr Döbner, dessen Vortragsweise hauptsächlich in der Art, „Dem Druck erliegt die Natur“ packend war. Das Viertes und im Herbst zwischen Anne und Lukas was gebausert, und endlos Beifall lohnte dieses Künstlerpaar. Auch Herr Sahn's erzielte sich seines Simeons aufs Beste; jedoch war die Ausprägung desselben teilweise nicht ganz verständlich. Das größte Lob aber gehört gewiß den Dirigenten beider Vereine, Herrn Schauder, welcher gestern die Direktion hatte, und Herrn Schindt-Jever, welcher heute in Jever das Werk leitete. Welche Umfasse von Mühe und Arbeit haben dieselben hinter sich! Sie haben in der Musik das Fragenschlagwort: „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen“ zur Verwirklichung gebracht. Zum Schluss soll auch das Orchester nicht vergessen sein. Dasselbe wurde von der Kapelle der 2. Marsofen-Division gestellt und hat an dem guten Gelingen des Ganzen einen großen Anteil. Darum „ Bravo“ allen Mitwirkenden mit dem Wunsch, daß wir im nächsten Jahre wieder ein größeres Werk hören!

Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

„Liberale Bauernpolitik.“

Am Schlusse Ihres Artikels über das Buch von Herrn Janßen heißt es: Wir bitten jeden Bauern, einmal darüber nachzudenken. Das ist doch wirklich Fühl! Herr Janßen sollte selbst nur besser nachdenken. Wie kann er solche Sachen schreiben, von denen er keine Ahnung hat! Was weiß denn Herr Janßen über liberale Bauernpolitik, resp. von den Verhältnissen der Bauern und Arbeiter! Herr Raumann

hat sich die Verhältnisse des Landebens so zusammengefaßt, daß er den Freisinn herausstreifen kann, aber richtig sind sie darum doch nicht. — Wenn ich also der Aufforderung folge und darüber nachdenke — ich bin Bauer seit 1855! — so sage ich: Der Freisinn hat uns gar nichts gebracht, nicht die Bohne, höchstens gehadet! Unser alter, hochverehrter Kaiser und sein guter Vatergebe Bismard, die haben uns hochgebracht; die innere und äußere Politik, die der Freisinn stets bekämpfte und die er Bismard stets aufs neue verärgerte, hat dem Landmann in seinen Verhältnissen gefördert. Dazu kam die Gründung des künftigen Dingers, des Genossenschaftswesens, der Volkerei, Aufklärung über Landwirtschaftsbetrieb usw. — das half, der Freisinn hinderte höchstens. Ich bin zwar ein einfacher Bauer und habe vor 53 Jahren klein angefangen, aber nach dem Grundbesitz: „Soll dir selber“ hab ich es zu was gebracht. Ich bin kein Agrarier, kein Bauernbündler, kein Mittelbauer, nur ein richtiger Bauer. Ich verlange auch keine besondere staatliche Beihilfe, keine Prämien, nur gleiches Recht für alle! Das habe ich auf Herrn Janßens Aufforderung, nachzudenken, zu sagen.

Hut ab!

An dem sehr interessanten Rundvortrag am Sonnabendabend (von Dr. Schaefer) nahmen viele Damen mit großen Begehrten teil. Eine Anzahl derselben legte den Hut ab, als die Rednerin anfing, in dem richtigen Gefühl, daß sie nicht das Recht hätten, anderen die Aussicht zu verberren. Anderen fehlte dieser Takt. Wie ist er solchen Damen beizubringen? —

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte des „Nachrichten für Stadt und Land.“

Rur Frühjahrsreise des Kaisers. Rom, 16. März. Der „Tribuna“ wird aus Serbien gemeldet, daß Kaiser Wilhelm beabsichtigt, auf seiner Mittelmeerfahrt Algiero und einige Städte Serbiens zu besuchen.

Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen. Berlin, 16. März. Gestern wurde im Kaiser Friedrich-Gaule ein Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen gegründet und der Zusammenschluß der in den einzelnen Staaten vorhandenen Landes-Komitees auf Grund eines besonderen Statuts beschlossen. Dem Kaiser wurde von der Konstituierung Mitteilung gemacht. Der Reichskanzler empfing sodann Vorstand und Delegierte. Der Fürst bemerkte, daß er gern alles tun würde, um die deutschen Ärzte im allgemeinen und den Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen im besonderen zu fördern.

Republikanische Bewegung in Portugal. Lissabon, 16. März. Das Kartell der republikanischen Parteien des Landes hat einen allgemeinen republikanischen Kongreß zu Oren auf Oporto einberufen, mit der Tagesordnung: Herbeiführung der Republik für Portugal.

Kaiserliche Urkunde. Berlin, 15. März. Die Kaiserliche Urkunde, die bei der Grundsteinlegung zu dem Verammlungs-hause des Offizierkorps der Landwehrinspektion Berlin General b. Hopfner verlas, und die in den Grundstein eingelegt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Von jeher habe ich, ebenso wie meine in Gott ruhenden Vorfahren, auf die Pflege der Kameradschaft unter den Offizieren meines Heeres besonderen Wert gelegt. Mit Befriedigung habe ich daher die Meldung entgegengenommen, daß das Offizierkorps der Landwehrinspektion Berlin eine mit Rechtsfähigkeit ausgestattete kameradschaftliche Vereinigung gebildet hat, und daß diese Vereinigung sich auf dem von ihr erworbenen Grundstück in Charlottenburg ein eigenes Heim zu schaffen gedenkt. Ich habe dem Werke gern meine Förderung angedeihen lassen und begleite es auch für die Zukunft mit meinen besten Wünschen. Möge das Haus, dessen Grundstein Ich heute lege, immerdar eine Stütze sein für unerschütterliche Königstreue und hingebende Vaterlandsliebe, für echte Kameradschaftlichkeit und edlen Rittermuth! Das wolle Gott! Gegeben Charlottenburg, den 13. März 1908. Wilhelm I. R.“

Dieser Urkunde war nachgetragen: Auf Befehl des Kaisers habe der Kronprinz die Grundsteinlegung vollzogen.

Aus der Bombenfabrik. Barcelona, 16. März. Einer Marktfrau, auf deren Stand eine Bombe explodiert, wurde das linke Bein fortgerissen. Der Marktplat wurde abgesperrt.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Inzeratenteil: Ch. Adick. Druck und Verlag von S. Schar, sämtlich in Odenburg.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bergwerks Mar Schredde, Hamburg V, bei, auf den wir unsere Leser hierdurch besonders hinweisen.

„Nordsee“.
 Dienstag und folgende Tage:
Alle Sorten Seefische.
 Besonders billig infolge großer Fänge:
 Zärländer Schellfisch 1 Pfd. 20 Pfg.
 Kabliau u. Seelachs, topilos, 1 Pfd. 15 und 20 Pfg.
 Lebendfrische Stinte 1 Pfd. 15 Pfg.
 Ferner: Neue Waln-Kartoffeln 1 Pfd. 15 Pfg.,
 10 Pfund 130 Pfg.
 Neue con. Matjesheringe, St. 25 Pfg., 5 St. 100 Pfg.
 Neue Salzheringe 25 St. 75 Pfg.
Fischhandlung „Nordsee“, Gafstraße 6, Fernspr. 165.

Maschinentorf,
 im Gebrauch billiger wie Kohlen, 100 Pfd. frei ins Haus 80 Pfg.
Grabetorf, schwer, trocken,
 am Lortplatz Doppelsuder 11 Nr.
Torfwerk Zeddelohll.
 Joh. Frielehs.
 Bestellungen erbeten: Neuhäuser Damm Nr. 2. Fernspr. 374.
1000 silberne Teelöffel
 vertellen wir gratis
 an die Hausfrauen, welche unsere Hansa-Back- und Pudding-Pulver-Düten sammeln und uns diese bis zum 1. Oktober a. c. einsenden.
 100 Kartons à 6 silb. Löffel erhalten die 100 Damen, welche die meisten Düten einsenden — 100 Kartons à 3 silb. Löffel die nächstbesten. — 400 Kartons à 1 silb. Löffel die folgenden. — Jede Dame, die mindestens 10 Düten einsendet, erhält 1 Dose fl. Leibnitz-Kakes im Werte von 2.— Mark franco zugesandt.
Stahmer & Wilms, Hamburg,
 Back- und Puddingpulverfabrik „Hansa“.

Kaol
 macht das schmutzigste Metall spiegelblank
 gibt lang andauernden Glanz
 in Glas-Flaschen à 10, 20, 30 u. Blech-Flaschen à 10, 20, 30 und 50 Pfg.
 Überall zu haben.
 Fabr. Lubzyski & Co., Berlin.
 Dreifache Zwei Aufhänger zu | Zu vert. Zitr. Steinbergsbrun. |
 verkaufen. | D. Theilen. | Donnerstags-Verkehr-Gehäuse 13, 0.

Ende dieser Woche wird unser Geschäfts-Lokal wegen Umzugs nach Langestraße 6 bis auf weiteres geschlossen.

Unten angeführte Waren sollen in dieser letzten Woche noch unbedingt geräumt werden.

1100 Mtr. Gardinen-Reste 45,- in Längen von 2 Mtr. bis 24 Mtr., Muster und Qualitäten sind hervorragend und für die allerfeinsten Willen u. Salons pass., per Mtr. 80,-

Möbel - Plüsch, 250 60 cm breit, per Mtr. 2,-

Groß. Partie-Posten, 120 cm breit, feinste Mohair-Qualität, Mtr. 6,-

Möbel - Crêpe, schwere Qualität, 180 cm breit, pr. Mtr. 2,-

Die schönsten Konfirmanden-Stiefel für Mädchen und Knaben in echt Chevreauz und echt Bog calf, Paar 7,50

Kusschen erregendes Angebot! Schwarze Merveilleux-Seide, 1,75 garantiert reinweiße Dual, Mtr. 2,-

Farbige Blusen-Seide, 2,- moderne Karos u. Streifen, Mtr. 800 schwarze Kleiderstoffe, 1,05 vorwiegend Mohairs, Mtr. 1,-

Der letzte Restbestand Teppiche bis 50% unter Preis.

Damen-Stiefel, echt Box calf, Paar 7,50 Herren-Stiefel, echt Box calf, Paar 8,-

Ein Kasten Tuche, 3,25 nur reimmollene Qualitäten, und zu Damen-Costümen, Herren- und Knaben-Anzügen, per Mtr. 4,50

Nur für Schneiderinnen! Mehrere tauende Meter feinste Kleider- und Westen-Besätze - weit unter Hälfte der regulären Preise. Circa 500 Teile

Damen-Wäsche bis 50% unter Preis.

Warenhaus Gebr. v. Wien, Oldenburg Staunstr. 19.

Um zu räumen:

Damenkleider, aus gut Stoffen gearbeitet, 4,50, 6, 7, 8 u. 9 Mtr. Kinderkleider, auch Trag- u. Taufkleider, von 2,20 Mtr. anfang. Weiße Pique-Mäntel statt 5,00 jetzt 3,00 Mtr. Wollene Zwischentrübe von 4,00 Mtr. an. Damen- und Kinderschürzen, weiss u. farbig. Reste von Baumwollstoffen, weissen u. farbigen Barchenten.

Nur gute, haltbare Waren. Julius Harnes, Schüttingstr. 16.

Verkauf einer Sandstelle in Eversten IV.

Geertien Landmann Franz Wilh. Schlegel in Eversten IV beabsichtigt seine dajelbst in unmittelbarer Nähe der Grundmühlener Ghauffsee belegene Landstelle

mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus: 1. dem meisten, in bestem Zustande befindlichen, zu zwei separaten Wohnungen eingerichteten geräumigen Wohnhaus nebst Schuppen und reichlich 20 Scheffelstact beim Hause belegenen Ländereien, wovon etwa die Hälfte Grünländereien, die übrigen Gärten u. Ackerländereien sind, 2. den beim Altkneueweg, nahe dem Wohnhause belegenen, im vorigen Jahre von Altkneue angekauften Ländereien, groß reichlich 20 Scheffelstact, gutes Grünland. Die Ländereien sind sämtlich in bester Kultur und sehr ertragsreich. Die Bedingungen sind günstige und ist daher der Ankauf sehr zu empfehlen. Die Stelle gelangt im ganzen aus geteilt zum Verkauf. Verkaufstermin ist anberaunt auf

Freitag, 20. März d. J., abends 7 Uhr, in Herrn Schülers Bierstube am Kalpersweg.

Kauflichsaber tadelt ein Bernhard Schwarting, beidigter Auktionator.

Horsthe. Zu verk. 4 trächliche Schweine, die alle im März ferteln. Hansm. G. Bremer.

Zu verk. e. junge träch. Fiege, w. Anf. April lammt. S. Diers, nahe bei Nedemener. Klein-Vornhoff. Zu verk. gutes Hen. Zw. Hilbes.

Alle Mütter geben ihren Kindern als bewährtestes und zuverlässigstes Mittel gegen Wirmen Tanacetum-Chokolade à Paket 10 Pfg., aus der Drogeriehandlung von Apotheker G. Sattler Nachf., Apotheker Th. Storandt, Saarenstr. 44. Fernruf. 356. Mitglied des Rabattparvereins.



Eine gute Quelle für Futterstark (phosphori. Kalt, Geflügelstark) 1 Pfund = 0,20 10 = 1,80 1 Zentner = 14,00 ist die Med.-Drogenhandlung Oldenburg, Saarenstr. 44. Reich Sattler Nachf. Apotheker Th. Storandt.

Morgen, den 17. März, 7/8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr, im Casino: Einziger lustiger Abend Marcell Salzer. Num. 11 im Vorverkauf à 2,25, 1,25 u. Etelvas à 1,- in Sprengers Musikhandlg., Saarenstr. 44. An der Abendkasse 2,50, 1,50 u. 1,-.

Mittwoch, den 18. März 1908, anfangs 10-12 Uhr morgens, und nachmittags von 2 Uhr an, sollen, Heiligengeiststraße 15, versch. Haushaltungsgegenstände als: Bettstellen m. Matr., Vertikow Spiegel, Kleider, Wäsche, Stühle, Sofa, Bilder, Regulateur, Waage m. Gew., gegen Barzahlung verkauft werden.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg, Inkasso-Auskunftei.

Kinematographisches Residenz-Theater, Langestr. 73.

Das rote Geipent (größter Bühnenspektakelstückenreicher Zauberspiel). Die Tochter des Fürmers! (großes Drama). Weitauf auf Stelzen! (größter Humor). Die wunderbaren Offiziere (ff. Kolonial).

Preise: Sprechst. 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., Schüler 15 Pfg., an Sonntagen 20 Pfg. Nach 10 Uhr abends Ermäßigung. Vorstellung von 4-11 Uhr, am Sonnabend und Sonntag von 3-11 Uhr täglich. Jed. Mittwoch neues Programm.

Großherzog. Theater.

Dienstag, den 17. März, 88. Vorst. im Ab.: Die Großstadtluft. Schwant in 4 Akten von D. Blumenthal und G. Adelberg. Kassensöffnung 7. Anf. 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 18. März, 11. Vorst. im Ab. für Auswärtige: „Wenn wir Toten erwachen.“ Dram. Epilog in 3 Akten v. S. Jöben. Kassensöffnung 3. Einlaß 3 1/2, Anfang 4 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, den 17. März: „Der Wildschütz.“ Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 18. März: „Maria Magdalena.“ Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 19. März: „Die Hebräer.“ Anf. 7 Uhr. Freitag, den 20. März: „Solengrün.“ Anfang 7 Uhr. Samstag, den 21. März: „Reba.“ Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Berlobungs-Anzeigen. Ihre Verlobung beehren sich anzugeben: Helene Paarmann Friedrich Rohlfrenen. Eghorn Oldenburg. 3. St. Osternburg, März 1908.

Geburts-Anzeigen. Garietia, 12. März 1908. Durch die Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut J. v. Bloch u. Frau.

Todes-Anzeigen.

Statt jeder besond. Meldung. Heute entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann und meiner Kinder liebevoller Vater Theodor Berthold Croebner.

Oldenburg, 15. März 1908. In tiefer Trauer: Henry Croebner, geb. Jung, und Angehörige. Die Beerdigung findet Mittwoch morgen 9 Uhr vom Trauerhause, Kanalstraße 19, aus statt.

Oldenburg, 14. März 08. Heute mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, in Grippenbüden I zum Besuch, meine liebe gute Frau, unsere gute Schwester und Tante

Margarethe Sophie Rodiek geb. Struthoff, im 66. Lebensjahre. Dieses bringen mit der Bitte um stille Teilnahme tieferbetriibt zur Anzeige Heinrich Rodiek, Weidenw., nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 19. März, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause aus nach Gandersee auf dem Friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige. Nadorf, März 14. Heute abend 7 1/2 Uhr starb nach langem Krankenlager, mit großer Geduld ertragenen Leiden unter guter Sohn und Bruder

Ludolf im blühenden Alter von 19 Jahren. Dies zeigen tieferbetriibt an Lehrer Z. Schuchardt nebst Frau und Kindern. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, d. 18. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus auf dem Ohmstedter Kirchhofe.

Dorlethe, 13. März 08. Heute abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter Marie Dienemann geb. Oldenburg, in ihrem 73. Lebensjahre. Dieses bringen tieferbetriibt zur Anzeige: J. Dienemann nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 19. März, nachm. 2 Uhr, statt.

Statt besonderer Anzeige. Höttinghausen. Samstag abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer Krankheit mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Bruder und Schwiegerohn, der Stationsaufseher Gerhard Eichmann, welches mit tiefbetriibtigen Herzen zur Anzeige bringen Auguste Eichmann nebst Kind u. Angehörigen. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, v. Bahnhof Oldenburg aus auf dem Donnerdamer Kirchhof.

Vornhoff, 13. März 08. Freitag abend entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unter lieber Vater, Schwieger- u. Großvater

Statt Anzeige. Eversten, 15. März 1908. Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden unter lieber Sohn und Bruder

Friedrich im 21. Lebensjahre. Dieses bringen tieferbetriibt zur Anzeige Johanna Sperlich u. Frau nebst Kindern. Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 19. März, nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Eversten statt.

Statt besonderer Anzeige. Siederichshausen, den 14. März 1908. Heute morgen 8 Uhr starb nach kurzer heftiger Krankheit unter inniggeliebter Zwillingssohn

Hans im zarten Alter von 11 Monaten. In tiefer Trauer: Hermann Strothoff u. Frau Elisabeth geb. Brötje. Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 19. März, d. J., nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof zu Schweiburg statt.

Statt besonderer Anzeige. Siederichshausen, den 16. März 1908. Heute nachm. um 1 1/2 Uhr wurde uns auch nach einer inniggeliebter Zwillingssohn

Walther durch den unerwartlichen Tod entziffen. Die tiefgebetriigten Eltern Herrn Strothoff u. Frau Elisabeth geb. Brötje. Die Beerdigung beider Kinder findet am Donnerstag, den 19. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Schweiburg statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Mannes lege ich hiermit meinen aufrichtigen Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pastor Echte für seine tröstlichen Worte am Grabe des Entschlafenen. Frau Clara Kottina.

Sagen hiermit allen Verwandten, Bekannten, Schölgartenverwaltung u. Mithradern, sowie dem Kriegerveteranengemeinde Oldenburg, und allen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit gaben, und für die vielen Kranzbeiden, insbesondere Herrn Pastor Töller für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe des Entschlafenen meinen herzlichen Dank. Ewerfen, d. 14. März 1908. Die trauernde Witwe Catharine Böding geb. Kooßmann u. Angehörige.

Standesamt. Nachrichten vom 8. bis 14. März. Gemeinde Osterburg. Geburten: Sohn des Landmanns Bernd Melius in Neuenwege; des Maurers Friedr. Oerthum u. Drielandmoor; des Weidenwärters G. J. Weymann, d. d. N. N.; des Schlächtermeisters Friedr. Meerhoff; des Stationsarbeiters Moritz Gantendorff in Drielandmoor; des Glasmachers Lambertus Roll, des Metzgermeisters Gust. Frosch; Tochter des Arbeiters Hermann Werns in Drielandmoor; des Glasmachers Gerh. Stillan; des Arbeiters Joh. Schöff; des Fischlers Heim. Behrens. Sterbefälle: Totegeb. Knabe des Händlers Moses Vollegraf. Ewerfen des Arbeiters Joh. Oerm. Landwehr, 60 J. Rangierkremier Georg Wassenberg, 45 J.

Geburten: Sohn des Landmanns Bernd Melius in Neuenwege; des Maurers Friedr. Oerthum u. Drielandmoor; des Weidenwärters G. J. Weymann, d. d. N. N.; des Schlächtermeisters Friedr. Meerhoff; des Stationsarbeiters Moritz Gantendorff in Drielandmoor; des Glasmachers Lambertus Roll, des Metzgermeisters Gust. Frosch; Tochter des Arbeiters Hermann Werns in Drielandmoor; des Glasmachers Gerh. Stillan; des Arbeiters Joh. Schöff; des Fischlers Heim. Behrens. Sterbefälle: Totegeb. Knabe des Händlers Moses Vollegraf. Ewerfen des Arbeiters Joh. Oerm. Landwehr, 60 J. Rangierkremier Georg Wassenberg, 45 J.

Gemeinde Schinade. Geburten: Schneider Johann Gerhart Diederich Briffel zu Eghorn und Dienstmagd Anna Herrn. Gemeinde zu Santhausen. Arbeiter Heinrich Friedrich Schwade zu Spwegemoor und Hausknecht Thalia Mull geb. Kallfeld zu Wahnfeld.

Geburten. Sohn des Arbeiters Johann Dieder. Allen zu Donnerdamer des Maurergesellen Franz Ernst Heinrich Wils zu Nadorf. Sterbefälle: Frau Anna Marie Johanna Helms geb. Diers zu Nadorf, 40 J. Arbeiter Dieder. Geert zu Kleinbornbort, 84 J.

Weitere Familien-Nachrichten. Geboren (Sohn): U. Neuhans, Elisabeth. V. van Lengen. Loga. Th. van Diefen, Eindhoven-Weide. E. J. Grondebe Klein-Widlum. E. Appelhoff Feber. (Tochter): S. Willems. Geisfeld. Ed. Wämer, Werdens. Verlobt: Germanda Bohts Santfeld mit Friedrich Geisfeldmann, Quimlogen. Frieda Hennig, Gogo, mit Bantortlicher Rüd. Solje, Kiel. Selene Waffer mit Peter Schmels, Norden. Verheiratet: Gerichtsassessor Heinrich Dilling mit Amalie Tammen, Schurhausen. Gestorben: Doris Krömer geb. Albers, Wildeshausen, 41 J. Elise Wilhelmine Stolle geb. Meyer, Padendörbe, 91 J. Gerden Diekmann, Warfisch, 2 J. Anna Wilhelme Wähler geb. Ehlers, Ammensende, 69 J. Heinrich Zimmermann, Normmannshoven, 66 J. Christ Eider, Denborst, 24 J. Hermann Lindner, Wilhelmshafen, 8 Mtr. Wähenbaummeier Wil. Mielmann, Baden, 63 J. Alf. Wempen, Weide, 1 1/2 J. Martin Dittmanns geb. Weesen, Gandersee moor bei Gahn, 66 J. Gertrude Wüch, Bant, 7 W. Peterus Jan Gerss Worechs, Achrope, 61 J. Friederike Habemacher geb. Schön, Hinderhammrich, 49 J. Marie Conemann geb. Müller, Leer, 69 J. Georg Dantes Leer, 51 J. Hanna Soffinga, Leer, 57 J. Wm. Engel Wirt geb. Köder, Bültenen, 80 J. Schneidermeister Carl Weder, Dittm., 69 J.

Denktauenen. Statt Anzeige. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes lege ich, zugleich namens der übrigen Angehörigen, meinen herzlichsten Dank. Wm. Helene Dählmann geb. Martens.

Slapperichlange o. Zintenkij bittet um u. Angaben

1. Beilage

zu Nr. 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 16. März 1908.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrenschrift versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen aus Berichten über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion fern zu halten.

Obernburg, 16. März.

* **Selene Lange.** Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Listen für die Unterschriften zur Ehre Selene Langes vom Montag, den 16., bis Sonnabend, den 21. März, bei Segelens am Skafinoplatz und Eichen & Jaiting in der Langenstraße ausliegen. Man bittet um zahlreiche Beteiligung.

* **Handwerker-Spar- und Darlehns-Kasse.** Die Mitglieder der Handwerker-Spar- und Darlehns-Kasse hielten am Freitag eine gut besuchte Generalversammlung im Ausstellungssaale des Gewerbemuseums ab, in welcher über das Geschäftsjahr 1907 Bericht erstattet wurde. Der Vorstand führte etwa folgendes aus: Das Jahr 1907 stand unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Krise, verbunden mit einer bisher noch nicht erreichten Teuerung des Geldes. In den Handwerkerkreisen machte sich die Knappheit des Geldes im vergangenen Jahre ganz besonders fühlbar. Unsere Kasse wurde deshalb auch außerordentlich stark in Anspruch genommen und die eingeräumten Kredite zum größten Teil bis an die äußerste Grenze ausgenutzt. Wir können berichten, daß wir auch in der Zeit der allgemeinen Anspannung allen berechtigten Kreditansprüchen genügen konnten; wir haben uns aber veranlaßt gesehen, eine Erhöhung unserer Betriebsmittel ins Auge zu fassen, und werden der Generalversammlung eine diesbezüglichen Voranschlag unterbreiten. Verluste haben wir im Berichtsjahre nicht erlitten. Der Gesamtumsatz ist gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen, ebenso ist der Reingewinn ein höherer. Letzterer beträgt nach Abzug aller Unkosten 5990,60 M, gleich 22 Prozent auf 27 184,77 M dividendenberechtigten Geschäftsguthaben. Unter rüchichtsloser Ausnutzung der Konjunktur hätten wir in diesem Jahre einen weit höheren Reingewinn erzielen können, doch haben wir, getreu unserem Grundprinzip, „den Einlegern möglichst hohe Zinsen zu vergüten, den Schuldner möglichst niedrige Zinsen zu berechnen“, verfahren. Zu keinem Falle sind aber mehr als 6 Prozent Zinsen berechnet. Dagegen vergüten wir vom 1. Januar bis 15. November 1907 für Spareinlagen 3 Prozent, für Spareinlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 Prozent, für Einlagen auf Scheckkonto 3 Prozent und für Guthaben in laufender Rechnung 4 Prozent; vom 15. November bis 31. Dezember werden für die bezogenen Einlagen ufm. 4 Prozent, 4 1/2 Prozent, 3 1/2 Prozent und 4 Prozent Zinsen vergütet. Den allgemeinen Bestrebungen zur Erweiterung des Giro- und Scheck-Verkehrs haben wir uns ebenfalls angegeschlossen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, von dem Scheck- und Überweisungverkehr noch mehr wie bisher Gebrauch zu machen. Bezüglich unseres eigenen Scheckverkehrs berichten wir noch, daß wir

für unsere Schecks etwa 100 kostenfreie Einlösungsstellen im Deutschen Reich geschaffen haben. Bei dem nächsten Neudruck werden unsere Scheck-Formulare auf der Rückseite mit diesen Zahlstellen bedruckt. Bis dahin empfehlen wir unseren Scheckinhabern, bei Verwendung eines Schecks die betr. Zahlstelle auf der Rückseite des Schecks zu bemerken. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Schecks mit dem Vermerk „nur zur Verrechnung“ ohne Gefahr in einem gewöhnlichen Briefe verschickt werden können, da diese Schecks nicht bar, sondern nur durch Vermittlung des Bankhauses des Empfängers verrechnet werden. Im Jahre 1907 wurden uns 181 geschäftliche Forderungen der Mitglieder zediert. Diesem Geschäftszweig widmen wir ganz besondere Aufmerksamkeit. Es dürfte den Mitgliedern nicht genügend bekannt sein, daß wir alle eingezogenen Forderungen nach dem Namen des Schuldners, Höhe der Forderung, Art der Regulierung, bezw. dem sonstigen Ergebnis registrieren. Dieses Register steht den Mitgliedern in unserem Geschäftslokale zur Einsicht offen und hat schon manchen Handwerker vor geschäftlichen Verlusten bewahrt. Am 1. Jan. 1907 waren aus 1906 rückständig: 86 Forderungen im Betrage von 8706,05 M; zediert wurden 1907 181 Forderungen im Betrage von 16 959,57 M. Davon wurden erledigt auf gültigen Wege 195 Forderungen im Betrage von 16 511,55 M, durch gerichtliche Klage 28 Forderungen im Betrage von 3653,25 M. Nicht erledigt werden konnten aus verschiedenen Gründen acht Forderungen.

Auf Vorschlag des Vorstandes und des Aufsichtsrates beschloß die Generalversammlung, von dem Reingewinn, wie im Vorjahre, die GdStdividende von 4 Prozent auf 27 184,77 M dividendenberechtigte Geschäftsguthaben = 1087,39 M zu verteilen, 2500 M dem Spezial-Reservefonds und den Rest von 2413,21 M dem gesetzlichen Reservefonds zu überweisen. Einschließlich der beantragten Ueberweisung betragen die Reserven der Kasse 10 202,17 M. Die Mitgliederzahl betrug Ende v. J. 183. Die nach den Satzungen auszuwählenden Aufsichtsratsmitglieder, Herren Rentner Wejles und Hofbildnermeister Freese, wurden per Affirmation wiedergewählt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung war man sich darüber einig, daß die Erhöhung des Geschäftsanteils von 200 M auf 300 M notwendig sei. In einer noch einzuberufenden Generalversammlung soll ein entsprechender Beschluß gefaßt werden. Ein Antrag, der den Beitritt zur Sannoerischen Unterbandanstalt in Snaabrid, sowie zur Preis- und Segenoffenschaft bezog, wurde angenommen. Mitgeteilt wurde noch, daß der Revisor von dem Verbands Sannoerischer gewerblicher Genossenschaften zu Snaabrid, Herr Mergler, die vorgeschriebene Revision der Handwerker-Spar- und Darlehns-Kasse in Odenburg am 17. Februar d. J. vorgenommen habe.

* **Frau Martha Giesecke,** die beliebte Schauspielerin unseres Theaters, war bekanntlich bedenklich erkrankt. Jetzt ist sie soweit wieder hergestellt, daß sie in einigen Tagen das

Gospital verlassen kann. Gestern mittag stattete ihr die Frau Crohherzogin einen längeren Besuch ab, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und sie zur baldigen Genesung zu beglückwünschen.

* **Ueber die Einführung der Verhältnismahl für die Stadtgebietsvertreterwahl** wird der Hausbesitzerverein für das Stadtgebiet in seiner am kommenden Sonntag stattfindenden Versammlung beraten. Außerdem kommt die Frage auf Vermählung der Schulachten des Stadtgebietes mit der Stadt zur Besprechung. Letztere Angelegenheit beschäftigt den Hausbesitzerverein schon seit längerer Zeit und ist für die Entwicklung des Stadtgebietes von erheblicher Bedeutung.

* **Revisions- und Sprechtag für Invalidenversicherung.** Wie unsere Leser aus der Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Odenburg in Annoncen der heutigen Nummer ersahen, werden in der Gemeinde Wieslebe von dem Kontrollbeamten wieder Revisions- und Sprechtag abgehalten. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach den Kontrollvorschriften Arbeitgeber und Versicherter verpflichtet sind, in diesen Terminen zu erscheinen, und daß Ausbleibende mancherlei Nachteile erleiden können. Insbesondere können sie durch Geldstrafen zur mündlichen und schriftlichen Aufklärung angehalten werden, sie haben bei Verhören gegen das Gesetz härtere Strafen als sonst zu erwarten und können schließlich auch mit den Kosten der besonderen Kontrolle belastet werden. Da ferner auf diesen Sprechtagen bereitwillig Auskunft über Invaliden-, Kranken- und Unfallversicherungsfragen erteilt wird, können wir den Beteiligten nur empfehlen, recht zahlreich in diesen Terminen zu erscheinen. Quittungsarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher, sowie etwa zu führende Listen sind im Termin vorzulegen.

* **In der Sonntagabend vom Volksverein für das katholische Deutschland nach der „Harmonie“ (Sternburg) einberufenen öffentlichen Versammlung,** die von etwa 100 Teilnehmern besucht war, wies der Vorsitzende, Kaplan Kadmann, in seiner Begrüßung der Geistlichen zunächst auf die Zwecke des Vereins hin. Dazu gehörte u. a. Bekämpfung aller Unmoralbestrebungen, Eintreten für die sozialen Reformen. Um diese zu unterstützen, müsse man aber die Arbeiterklasse kennen, da sei es dantbar zu begrüßen, daß eine solche Autorität auf diesem Gebiete, wie Regierungsrat Dittmann sich zu einem Vortrage hierüber bereit erklärt habe. Herr Dittmann sei aus den letzten Kämpfen in der Schulfrage wohl allen bekannt. Er dankte Herrn Dittmann Namens der Katholiken für sein mannhaftes Eintreten in dieser Sache. Unter Beifall hierbei bewies das Eingverständnis der Anwesenden. Regierungsrat Dittmann dankte zunächst für die freundliche Begrüßung, bemerkte dann, heute wolle er ganz unschuldig sein, nicht so boshaft, wie ihn seine Gegner schilderten, handle es sich hier

„Wenn wir Toten erwachen.“

Zur Aufführung des Dramas von Ibsen im Großherzoglichen Theater.

II. (S. Nr. 73, 1. Beilage.)

Der „Epilog“ zu dem ein langes Leben erfüllend und an Früchten reichen dramatischen Schaffen Ibsens wirkt von der Bühne herab erschütternd und erhaben. Dieser Epilog, worin der Dichter über seine eigenen Werke und sich selber zu Gericht sitzt, ist zugleich der Prolog zu jedem Menschendasein, in welchem sich der Kampf zwischen Ideal und Leben, im tiefsten Grunde zwischen dem dualistischen Gegensatz Vernunft und Natur erneuert und abspielt. Diese letzten und prinzipiellen Tiefen des Dramas braucht jedoch der Zuschauer gar nicht zu kennen; auch der symbolische Gehalt darf ihm verschlossen bleiben; er kann sich einzig und allein an dem unmittelbar gegebenen Inhalt genügen lassen. Das Schicksal eines hochgeachteten Künstlers und seiner idealen Jugendgeliebten wird in den dargebotenen abschließenden Ereignissen und der rückwärtigen Entwicklung das Herz jedes empfindenden Menschen ergreifen und zum Mitgefühl stimmen. Man begegnet nicht selten der Meinung, die Werke des Dichters seien so schwer verständlich, daß es für ihn nicht des Würdigen gewöhnten und zum eindringenden Nachdenken nicht aufgelegten Zuschauer nicht der Mühe lohne, sie sich anzusehen. Nichts kann falscher sein. Im ersten Akt des Schauspielers, von dem wir zu sprechen haben, sagt der Bildhauer Professor Rubel, den sein Meisterwerk „Der Auferstehungstag“ berühmt gemacht hat, zu seiner Frau im Hinblick auf das Urteil der Welt über sein Werk: „Nichts weiß die ganze Welt. Nichts versteht sie.“ Maja, seine Frau, antwortet: „Nun, so ahnen sie doch zum Mindesten etwas.“ Rubel: „— was gar nicht da ist, u. Was mir nie im Sinn gelegen hat. Siehst Du, darüber fallen sie in Verzückungen. Es ist nicht der Mühe wert, sich immerfort abzumühen für den Mord und die Mäße und die „ganze Welt.“ Man darf wohl in diesen verzückten Worten auch ein Selbstbekenntnis des Dichters gegenüber einer Auslegung seiner Dichtungen erblicken, das das wirkliche Verständnis nicht erleichtert und erschließt, sondern erschwert und wohl gar unmöglich macht. Von diesem Gesicht sind alle Arbeiten Ibsens betroffen worden, nicht zum Wenigsten auch „Wenn wir Toten erwachen.“ Noch heute werden viele vom Genuße abgesehrt durch das Vorurteil, man habe es mit einem notwendig und vollkommen nur symbolisch zu verstehenden Drama zu tun und müsse umfassende Kommentare studieren, sonst gehe man leer aus. Wie ist das alles doch so wenig im Sinne des Dichters selber! Die Bühnenwirkung beweist, daß das Werk rein durch sich selber, ohne jede allgemeine oder besondere Auslegung, eine ganz eigenartige, fesselnde Wirkung auf jeden gebildeten Zuschauer ausübt. Es ist dasjenige und schönste in der Reihe der Werke Ibsens, die sich mit sozialen und künstlerischen Problemen befassen; alles

ist auf ein rein menschliches Gefühl und Verständnis gestimmt; ein erlauchtes Feine und klarer Sinnlichkeit, von wunderbarer dichterischer Frische in einzelnen Szenen, hat ein bis in die feinsten Fäden dramatisch und theatralisch klar erkannt und durchgeführtes Schauspiel gestaltet, voll einer süßen Reife der Empfindung, voll der ferneren Klarheit einer erhabenen Resignation, die nicht theoretischer Erkenntnis, sondern einem an Arbeit und Mühen, an Ruhm und Entlagen reichem Leben verdankt wurde, die dabei doch jedem denkenden und fühlenden Menschen unmittelbar verständlich ist, weil jeder, der das Leben kennt und betrachtet, davon ergriffen wird.

Und neben den Früchten eines edlen Greijentums diese jugendliche Poesie in einzelnen Szenen! Der Auftritt zwischen Rubel und Irene am Rande im Walde, da sich die Verlorenen aus geistig und im Herzen wiederfinden, ist ein tragisches Idyll von lieblicher und herabgewandter Schönheit, eine Meistergabe der großen Dichtern höchsten Muse, der Melancholie. Und die Szene zwischen Maja und dem Bärenjäger am Anfang des dritten Aktes zeigt von einer ungeheuerlichen Kraft der Konzeption und Ausführung, wie man sie bei unseren jungen Dramatikern selten findet. Aus dem Stück weht einem die Gleichlieber einer Alpenwelt entgegen, der Glanz der Firnen liegt ruhig darüber; so überschauen wir Welt und Leben von dem höchsten Gipfel, so werden wir von der Tod, aber auch Erlösung bringenden Ravnine ereilt, wenn wir uns nicht in die rettenden Täler hinabschlüpfen. Und der einfache, dem bereiten Zuschauer entgegen lebende Sinn des Wertes? Man schlage doch Schillers Gedichte auf und lese „Das Ideal und das Leben.“ Die ergreifende Klage um die Unvereinbarkeit zwischen beiden hebt und löst uns, in nordische Stimmung getaucht und in seinen Gestalten dramatisiert, auch aus Ibsens Epilog entgegen. Hier ist es der Verzweiflungsschrei der Erkenntnis, daß jeder höhere Mensch, durch eigene oder des Schicksals Schuld, wenn er das Fazit seines Lebens und Schaffens zieht, sein edelstes Glück verläuft hat, zu einer Zeit, da er vielleicht imstande war, es mit allen jugendlichen Trieben zu erfassen und sich demgemäß zu einem göttergleichen Genuße des Lebens aufzuschwingen. Diese Erkenntnis kommt jedem Eleren einmal, wenn er in gewissem Sinne schon „tot“ ist; dann erwacht er aus dem Tode, der für ihn das verlorene Leben war, dann möchte er noch einmal den Versuch wagen, Ideal und Leben zu vereinen, zu versöhnen, in Eins zu leben, aber Schuld und Reue haben seine Kraft bereits gelähmt, diese unerbittlichen Jäger haben ihn in die Schwärmen geschossen: er kann nur noch flattern und in den Abgrund verfallen. Das ist das Menschenlos, mit wenigen Ausnahmen; die Schwärmen heilen wohl auch einmal, aber zum Wiederschluge verhehlen sie nicht mehr.

Und nicht nur den „Eleren“ ergeht es so; auch den anderen, das lehrt der Dichter an dem angedeuteten so brutalen Kräftemischen, dem Gutsbesitzer Ulfheim, dem Bärenjäger, und an der Frau des Künstlers, Maja. Auch sie erwachen einmal zu dem Bewußtsein, ihr eigentliches

Leben nicht gelebt zu haben, auch ihnen hat das Geschick „eins in die Fänge gegeben“; sie aber haben es als einfachere Menschen leichter, sich von der Vergangenheit zu befreien und auf den Trümmern ihres alten Lebens sich, so gut es geben will, ein ihrem Glückbedürfnis entsprechendes neues zu gründen. „Wenn wir Toten erwachen“, — wir Toten im menschlich verallgemeinerten Sinne des Evangeliums, — ja dann erkennen wir nicht nur, daß wir es verkannt haben, auch nur den Versuch zu wagen, das Ideal und das Leben in Eins zu bilden, ein Versuch, der freilich nur in der Idee rein glücken und gelingen kann —, sondern auch, daß wir die Erinnerung an den Ideal das wirkliche Leben verpasst und verloren haben. Der Bildhauer Rubel hat also egoistisch nur seinem Ideal gelebt, in die Statue der Auferstehung hat er all sein Leben gemeißelt, und nicht nur das seine, auch die Seele des Reiches, das ihm als Modell diente. Nur mit den Augen der Kunst betrachtete er dies Weib, es diente nur seinem Ideal. Irene glühender Liebe zu ihm achtete er nicht; für ihn war mit dem fertigen Bildwerk auch die „Epiode“ seines Schaffens mit und durch Irene abgetan. Diese Verblendung kostete ihm und ihr das höhere Leben; das allzu egoistisch erstrebte Ideal rächt sich an seinem Jünger. Denn Irene verschwindet und sucht die zehrende Sehnsucht durch beständige grauenvolle Selbstentwürdigung zu erlösen; mit ihr entschwindet aber auch dem Künstler der ideale Schöpfung seines Schaffens, und auch er muß es entwürden in finsternen Aufgaben, die ihn nicht befriedigen. Eine Strafe mit einem oberflächlichen, zwar lebensfähigen Weibe, das aber sein tiefstes Wesen nicht versteht, vermag ihm das verlorene Glück nicht zu ersetzen. Nach Jahren treffen Rubel und Irene sich wieder in einem Badeort. Aber Irene ist aus der Gruft der Trennung aufgetaucht, in die ihr entsetzliches Leben sie geworfen, sie hält sich in Wohnmomenten noch für tot, sie glaubt eben erst zum Leben wieder zu erwachen. So finden sich die beiden, die nach einander sich in höchstem geistigen Schmerze so lange geküßt, wieder; so erkennen sie, daß sie ihr Leben beide verloren, so wollen sie wenigstens des höchsten Glückes in der Vereinigung einmal teilhaftig werden —, in das Gebirge hoch hinauf pilgern sie, und die Ravnine verschlingt sie.

Der Zuschauer kann diese rührend und schmerzhaft gefaltete Klage über das Umderbringliche ganz einfach und rein auf sich wirken lassen, und er wird durch die Trauer sich erheben fühlen. Er braucht gar nicht nach Beziehungen aus des Dichters Leben zu dem Inhalt des Wertes zu fragen und nach den Fäden, die es mit früheren Dramen Ibsens verknüpft. Das ist alles zum Genuße des Stückes unnötig.

Die Regie (Direktor Ulrichs) hatte für schöne stimmungsvolle Bilder gesorgt. Man konnte sich recht in das Hochgebirge versetzt fühlen. Auch die Ravnine, welche die beiden Idealisten am Schluß begräbt, verbreitet in ihrem Niedergang genügenden Schauer. Ein liebliches Idyll war der murrende Bach, an dessen Rand sich die beiden Wiedergefundenen niederließen und noch einmal wie glücklich Liebende sich dem Spiel mit Blumen und Blättern hingaben. Herr Weiß ließ den Bildhauer Rubel in den bewegteren Momenten, namentlich in seinem Schmerze beim Wieder-

Table with 3 columns: Description of bonds and securities, and their respective prices.

Table with 3 columns: Description of bonds and securities, and their respective prices.

Schiffsnachrichten.

Am 1. März: „Schleswig“, „Rancore“, „Chrenfels“, „Grüter“, „Mainz“, „Reinders“, „Sohrenfels“, „Börg“, „Baden“, „Reuter“, „Blumenthal“, „Noormann“. Am 2. März: „Nedar“, „J. Fuß“, „Köln“, „Radben“, „Sohrenfels“, „Wellm“, vom Fischfang.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Table with 3 columns: Description of bank services and interest rates, and their respective prices.

An der letzten Berliner Börse notierten: Oldemb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 174,40 Pct. G.

Schlusskurse der Londoner Börse, mitgeteilt von der London and Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Basilston House, Moorgate Street, London E. C.

Table with 3 columns: Description of various commodities and their prices.

Am 2. März: „Dueren“, „Frosin“, „Blumenthal“, „Noormann“, „Baden“, „Reuter“, „Vegeat“, „Reeder“, „Chrenfels“, „Grüter“, „Mainz“, „Reinders“, „Sohrenfels“, „Börg“, „Schleswig“, „Rancore“, vom Fischfang.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Casablanca, Garde, 14. März einfindend Dover passiert. Mogador, 14. März in Newcastle of Tyne.

Kufeké - Kinder-mehl - Kranken-kost. Hervorgehoben bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Quaker Oats. 16 Prozent von reinem Eiweiss - dem Grundstoff für den Aufbau des Körpers - enthält Quaker Oats. Keine andere Nahrung kann mit Quaker Oats verglichen werden. Keine andere Nahrung ist so schmackhaft und sparsam.

78 Millionen Mark. wurden im Jahre 1907 an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese enorme Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt dieser teuren ausländischen Butter von mitunter recht zweifelhafter Qualität nur die Delikatess-Margarine „Mohra“ als besten Ersatz für die teure Butter gekauft hätten.

Moderne Kammer-Einrichtung, Modernes Büffet, Zu verkaufen, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken.

Bei Schwächezuständen allgemeiner Art, sowie in der Rekonvalenz, wird die rühmlichst bekannte Eisen-Somatose neu, in flüssiger Form, die grossartigsten Dienste leisten.

Feinste Tafelbutter, Molkefrei Rastede, Gebr. Oetken, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken, ff. Sauerkraut, Gebr. Oetken.

Billicin-Creme, das vorzüglichste Mittel bei taufer, feiner Haut, Gesichtsrötze, Sommerprossen, unreinem Teint, nicht fettend. - Verkauf à 60 S. in der Rat-Pharmacie in Oldenburg.

Flechten, offene Füße, Rino-Salbe, Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen, in der „Avantgarde“ Mittwoch, den 19. März, 4-5 1/2, Vortrag: Eine Reise über den Atlantischen Ozean.

Die bekannte führende Pariser Sportzeitung „L'Auto“ erliess vor einiger Zeit ein reich dotiertes

Preisausschreiben

über die Frage:

Welchen Wagen wünscht man?

2567 französische Automobilisten aus den verschiedensten Berufskreisen sandten auf Grund der gewonnenen Erfahrungen ihre Antworten ein, die sicher Anspruch auf ein allgemeines Interesse erheben dürfen. Es wurden nachstehende Forderungen, die also in gewissem Sinne eine Normaltype ergeben würden, erhoben:

Doppelphaeton mit Dach	2314	Stimmen
Motor 12/16 PS	1323	"
Vierzylinder	2044	"
Magnetzündung mit Kerzen	2216	"
Wasserzirkulation mittelst Centrifugalpumpe	1984	"
Lederonuss-Kuppelung	1298	"
3 Geschwindigkeiten	1411	"
Uebtragung d. lang. Card.	1579	"
Hint. Brücke m. Differential	2127	"
Gleich grosse Räder	2413	"

Der **F. N. 1216 PS** Tourenwagen besitzt alle diese Eigenschaften und ist also die **Normaltype.**

Weitere allseitig anerkannte Vorzüge des F. N.-Wagens sind:

Absolut geräuschloser Lauf, sicherer und schneller Bergsteiger,



Einfachster Mechanismus. Geringste Betriebskosten.

Feinste Präzisionsarbeit, wie sie durch die Fabrikation der Browning-Pistolen garantiert wird.

Automobilhaus Bremen, Lüdger & Schmoltdt.

Hauptgeschäft: Birkenstrasse 32. Filiale: Schleifmühle 27. Dobben 147. Fernspr. 2134.

Grösste und vornehmste Garagen Norddeutschlands. Ständiges Lager aller Motorwagen-Systeme. Gebrauchte Wagen von Mk. 1000 aufwärts.

Es ist jedem, auch Nichtinteressenten, gern gestattet, unsere Geschäftslokalitäten zu besichtigen.

Ohmstede-Waterende. Die der Witwe des weil. Diedrich Wejen daselbst, Helene geb. Harms, gehörende, zu Ohmstede-Waterende belegene **Hausmannsstelle**, bestehend aus den Gebäuden nebst ca. 1 ha Acker, Garten, Weide- und Wischlandereien, wird am

Sonnabend, den 28. März d. Jz., nachmittags 4 1/2 Uhr, in **Kedemeyers** Wohn- u. Remisehaus zu **Donnerschwee** öffentlich, wie bisher, wieder auf mehrere Jahre, von Herbst d. Jz. beginnend, 1. Mai f. Jz. an, öffentlich zur Versteigerung aufgelegt, wozu Pachtlichhaber hiermit einladet **Edo Meiners**, Aukt., Oldenburg.

Oberreege b. Glesli. Zu verkaufen eine beste jährliche **trächtige Stute.** **Wils. Harms.**

Gefunden. Hanthausen. Zugelassen ein kleiner brauner Hund. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei **S. Nubben.**

Verloren. Verloren eine goldene Damen- u. Herren Uhr, bezeichnet C. Meyer. Abzugeben gegen Besohnung bei Uhrmacher **Janßen**, Nadorfstr. 26.

Zu verleihen. ohne Bürgen schnell dinstreit gibt Selbstgeber **Reppen**, Berlin 22, Wulfr. 1.

Anzeihen gesucht.

Zu vergeben Darlehn und Hypotheken an jedermann in jed. Höhe, mit u. ohne Bürgschaft. **Notenweise** Rückzahlung, gezielte Zinsen, schnell u. diskret. Off. erb. **Haarenstr. 10.** **Umzul. gel. e. Hypothek** von 12000 Mk. - Anzahl. gel. eine Hypothek von 5-6000 Mk. Off. unter S. 74 an die Exp. d. Bl. **Anzeihen als letzte Hypothek** 1000 Mk zu 6% auf sofort. Off. u. A. S. 101 postl. Oldenburg. erb. **Bel. a. Abr. od. Mai 08 2500 Mark** nach 9500 Mk. (Neubau). Wert gut 17000 Mk. Off. u. S. 620 an die Exp. d. Bl.

Anzeihen gesucht

zum 1. August 4000 Mark auf sichere erste Hypothek. Off. u. S. 621 an die Geschäftsst. d. Bl. **Alwörden.** Anzeihen gesucht auf publizistisch sichere Landhypothek zum 1. Mai 1908 an 4 Prozent Zinsen

35000 Mk., ferner auf erstfällige, pupillarisch sichere Land- und Haushypotheken zum 1. Mai eb. spät.

10000, 12000, 20000 Mk.

und auf allerbeste Bauhypothek **24000 Mk.**

M. Bulling, Aukt.

Glesli. Ich suche gegen sichere Hypotheken f. prompte Rückzahlung v. Mai umzuliehn:

6000 Mk., 5000 Mk., 1500 Mk.

Offerten erbeten an **S. Fels**, amtl. Auktionator.

Miet-Gesuche.

Bel. a. 1. Mai 11. Wohn. f. e. Dame. Off. u. A. 100 postl.

Wiff. Hilfslehrer sucht a. Mai best. möbl. Wohn. u. Schlafz. ev. mit Penl. in d. Nähe der Oberwallstr. 20. W. Filiale, Langestr. 20. erbeten.

Zu vermieten.

Zu vermieten wegen Sterbefalles zu April oder später die bequem eingerichtete herrschaftl. Oberwohnung in meinem Hause **Marquardstr. 5** an ruhige Bewohner. **S. Kramer.**

Königs f. i. M. Noth. Wallstr. 10.

Freundl. Logis. Bergstr. 2.

Strech bei Oldenb. Zu vermieten zum 1. Mai eine **Arbeiterwohnung.**

Land kann nach Belieben beigegeben werden. **S. Abel.**

Z. v. fr. Wohn. u. Schlafz. f. e. v. Dame. Bräuerstr. 6. v. Ende u. Hammer, parterre, unmöbl. auf Wunsch möbl., gleich zu vermieten. **Nordenstr. 12.**

Wegen Sterbefalles eine schöne **Unterverwohnung** mit **Southern, Stall und Garten** an ruh. Wohn. zum 1. Nov. zu verm. **Best. d. Wochentags 10-12 vorm., 3-5 nachm. Auguststr. 17, ob.**

Rein möbl. Wohn. u. Schlafz. a. v. m. an 2 j. L. a. Wunsch mit Pension. **Alexanderstr. 5. u.**

Zu b. a. 1. Mai Stube u. K. möbl. od. unmöbl. an 2 Damen od. 2 Herren. **Sandstr. 29.**

Zu verm. auf sofort hübsch möbl. Wohn. u. Schlafz. **Grünekr. 3.**

Arbl. Logis. Saarenstr. 4. ob. R. verm. Stube u. K. möbl. mit od. ohne Penl., an besseren Herrn. **Leuf. Damm 8.**

Umständel. ist die fl. **Unterverwohnung** d. Hauses **Alexanderstr. Chaussee 25** a. 1. Mai zu verm. **M. Wilkens.**

Oldenburg. Zu verm. främliche **Unterverwohnung. **Sandstr. 29.****

Zim. mit Bett zu vermieten. **Niedermarkt 1 (Zig-Gelich).**

Wff. St. m. Kam. **Wurstr. 4.**

Stellen-Gesuche.

Junger Mädchen sucht a. 1. Mai Stelle in e. fl. bürgerl. Haush., wo es unter pers. Anl. der Hausfr. sämtl. häusl. Arb. gründlich erlernt. **Kam.-Anst. u. em. Taschengeld erm. Off. u. S. 623 an die Exp. d. Bl.** **Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, welche in Haus- und Handarbeit bewandert ist, eine Stelle, wo sie sich im Kochen noch weiter ausbilden kann, geg. Salär und Familienansth. Off. u. S. 12 postl. **Glenshamm** erb.**

Junger Mädchen,

im Kochen u. allen häusl. Arbeiten erfahren, sucht zu Mai Stelle zur selbst. Führung eines besseren bürgerl. Haushalts bei Familienansth. u. Gehalt. Off. u. S. 627 a. d. Exp. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche.

Für mein Kaufmännig., Getreide- und Futtermittelgeschäft suche ich per 1. April einen zuverlässigen jungen Mann für Kontor- und Lager. Offerten mit Photographie und Gehaltsansgabe bei nicht freier Station erbetet **Westf. Paul Dörre.**

Wir suchen für den Staat Oldenburg zum Verkauf der Schneiberkundschaft einen

jungen Mann, welcher mit Erfolge gereist ist, mit Domizil Oldenburg; Kauktion erforderlich. Offert. unter B. 3. 9186 an **Rudolf Woffe**, Bremen.

Gesucht zu Ostern ein

Kellnerlehrling

gegen monatl. Vergütung. **Kaimes Restaurant, Fab. Hof, Bremer, Bremen, am Markt 9.**

Ich suche für meine Fahrrad- und Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte einen durchaus erfah-

jungen Mechaniker, Monteur, per 1. Mai d. Jz. Mitte März. Derselbe muß ganz selbständig arbeiten und der Werkstätte allein vorstehen. Derselbe muß sich in Nähmaschinen-Reparaturen sein, sowie im Einmüllern von Fahrrädern und Schleifen von Messern u. Scheren bewandert sein. **Gerhard Lewentzen, Fahrrad- u. Nähmach.-Handl., Buchard.**

Ant. Tschander jr., Friedland (Westl.).

Suche auf sof. Tapeziergehilfen. **Fr. Rudolph, Oldenburg, Kurwulfr. 1.**

Ein Gärtnerlehrling

aus guter Familie kann unter günstigen Bedingungen bei Familienansth. die Gärtnerlei erlernen bei **Herrn Hohen Janßen, Kunst- u. Landwirtsch.-Anstalt, Hannover, Raddelsstr. 49.**

Zu April oder später ein Sohn achtbarer Eltern als

Kellnerlehrling.

Hotel Dweg Hohenjollern, Wilhelmshaven.

Umständelhaber suche ich auf bald einen **ordentl. zuverlässigen Arbeiter** für dauernde Beschäftigung. **H. Fischer.**

Ein erstl. Agentengeschäft mit feiner Kundsch. sucht Vertretung in **Oldenb. Landern** für Solingen, Umgebung u. Bezirk Hochum, Umgeb. Offerten an **G. Winnenberg, Solingen-Mengenberg.**

Abgehauene b. Nordham. **Gesucht** zum 24. d. Mts. ein jüngerer **gewandter Geselle.** **Aug. Fühmler, Weisbäcker u. Konditorei.**

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Wochenschrift“ **Hilgen 41.**

Ohmstede. **Gesucht** 1 **Schmiedegeselle** und 2 **Diener** oder 1 **Rehring.** **S. Janßen, Schmiedemstr.**

Erkfläggige Lebens- und Volksversicherung

erften Inspektor sucht zum baldig. Eintritt einen gegen hohe feste Bezüge, Provisionen und Speien. **Rachtfundige Herren mit nachweisbaren Erfolgen** belieh. ausführliche Beschreibung einzureichen unter S. 597 an die Exp. d. Bl. Discretion zugesichert.

Gesucht ein kleiner Knecht. **S. Siegrab.**

Wir suchen per sofort einen nicht mehr schulpflichtigen Jungen, welcher mit dem Baden von Seifenpulver und mit leichten Lagerarbeiten beschäftigt werden soll, gegen festen Lohn. **G. W. Schlömann & Co., Altemstr. 13.**

Energgische Herren finden bei einer erkfläggigen **Lebens- und Volks-Versicherung** als **Abkäufer** für Oldenburg und Umgebend **hohes Einkommen** (ev. als Nebenberuf). Offerten mit Angabe bisher. Tätigkeit unter S. 599 bei der Expedition dieser Zeitung.

Junger Leute,

welche Lust haben, sich für das **Vericherungswesen** als **Abkäufer** zu bilden, finden bei der **General-Agentur** einer alten erkfläggigen **Lebens- und Volksversicherung** Aufnahme. **Vergütung** nach Uebereinkunft. Offerten mit Lebenslauf unter S. 598 bei der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Wirtshafterin

gesucht. Offerten mit **Zeugnis** und **Photographie** sind gefl. einzuwenden an die Exp. d. Bl. unter S. 626.

Automobilführer.

Jedermann wird technisch u. praktisch herangebildet. **Bedenkliches u. lehrreiches** Institut dieser Branche. **Eigene Lehrwerkstätten, Tages- u. Abendkurse** **Arbeitsfrei.** **Freier Stellennachweis** im **Str. u. Ausl.** **Von Behörden** bez. **Automobilführer** u. **Rechnit. „Electra“**, Berlin, **Bremen, Osterortstr. 105 b.**

ein junges Mädchen

zur selbständigen Führung eines besse- ren Haushalts, Familienansth., hohes Gehalt. Offerten unter S. 628 an die Exp. d. Bl.

Wardenburg. Wegen Erkran- kung des heiligen Mädchens

sofort ein zuverlässiges anber. **S. Schindler.**

Gesucht auf sofort, 1. April a. 1. Mai, ev. Vertretung mein. **jehegen** ein anderes tüchtiges **junges Mädchen** bei Familienansth. u. Gehalt. **S. D. Beumann, Kaufmann u. Gastwirt, Al. Scharrel.**

Gesucht per sofort oder später ein nettes **junges Mädchen** bei zwei Kindern. Dasselbe müßte auch etwas im Haushalt tüchtig sein. Familienansth., Gehalt bez. Taschengeld nach Uebereinkunft. **Jacob Köhres, Kaufmann, Nordstr. 9.**

Pensionen.

Kassel-Wilhelmshöhe 19 Rolandstrasse 10

Töchter

Pensionat Rosenheim bis 1/4. 08 Kassel, Gr. Rosenstr. 10. Gedi. hauswirtsch. u. gesellsch. Ausbild. Preis jährl. 800 Mk., halbjährl. 450 Mk., mit wissenschaftl. Unterricht 900 Mk. pro Jahr. - Haus mit Garten. Beste Empf. **Prosop. durch d. Vorsteh. **K. Kompf.****

2. Mädchen

oder einfache Stille. **Dienerstr. 5.**

Mädchen f. Küche u. Haus a. 1. Mai gesucht. **Saarenstr. 32. unten.**

Wieselsche. **Gesucht** zum 1. Mai d. Jz. ein **junges Mädchen** für größere landw. Haushalt gegen Gehalt u. Familienansth. Näheres bei **S. Brötje, Auktionator.**

Gesucht ein einfaches, fires **junges Mädchen** gegen Gehalt und Familienansth. **Hotel „Frisia“**, Leer, **M. Michels.**

Mädchen für Küche u. Haus für kleinen Haushalt a. 1. Mai gesucht. **Große Wäsche** wird ausgegeben. **Nachstr. Filiale, Lamestr. 21**

Zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn gesucht. **Aug. Rief, Marktstraße.**

Saubere Stundenfrau für Hausarbeit von 8-4 Uhr gef. **Nachstr. Filiale, Langestr. 30.**

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen.** **Nadorfstr. 37.**

Zu Ostern einige **Mädchen** welche das **Schneidern** erlernen wollen. **M. Gerdes, Langestr. 281**

Suche per 1. Mai ein **tüchtiges Mädchen** gegen hohen Lohn. **Wäsche** wird gehalten. **Frau S. Seelenfreund, Galtstraße 23.**

Suche zum 1. April od. sp. ein **jungeres Mädchen** für meinen bürgerl. Haushalt. **Frau Emma Müller, El-Beck Twiltingen b. Bremen**

Zur Führung meines größeren Haushalts wird per bald ein durchaus tüchtiges, gebildete **Dame** als **Wirtshafterin** gesucht. Offerten mit **Zeugnis** und **Photographie** sind gefl. einzuwenden an die Exp. d. Bl. unter S. 626.

Zunge Mädchen,

die Küche u. Haushalt erlernen wollen, schieht um schieht. **Hotel Dweg Hohenjollern, Wilhelmshaven.**

Gesucht zum 1. Mai ein **junges Mädchen** zur selbständigen Führung eines besse- ren Haushalts, Familienansth., hohes Gehalt. Offerten unter S. 628 an die Exp. d. Bl.

Wardenburg. Wegen Erkran- kung des heiligen Mädchens

sofort ein zuverlässiges anber. **S. Schindler.**

Gesucht auf sofort, 1. April a. 1. Mai, ev. Vertretung mein. **jehegen** ein anderes tüchtiges **junges Mädchen** bei Familienansth. u. Gehalt. **S. D. Beumann, Kaufmann u. Gastwirt, Al. Scharrel.**

Gesucht per sofort oder später ein nettes **junges Mädchen** bei zwei Kindern. Dasselbe müßte auch etwas im Haushalt tüchtig sein. Familienansth., Gehalt bez. Taschengeld nach Uebereinkunft. **Jacob Köhres, Kaufmann, Nordstr. 9.**

Pensionen.

Kassel-Wilhelmshöhe 19 Rolandstrasse 10

Töchter

Pensionat Rosenheim bis 1/4. 08 Kassel, Gr. Rosenstr. 10. Gedi. hauswirtsch. u. gesellsch. Ausbild. Preis jährl. 800 Mk., halbjährl. 450 Mk., mit wissenschaftl. Unterricht 900 Mk. pro Jahr. - Haus mit Garten. Beste Empf. **Prosop. durch d. Vorsteh. **K. Kompf.****

2. Beilage

zu Nr. 75 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 16. März 1908.

Die Abwässerungsfrage im Gebiet der Leda und Jümme.

8 Apri, 16. März.

Zeit länger als einem Jahrzehnt ist die Bewegung, weils Erlangung besserer Abwässerungsverhältnisse im westlichen Ammerland und östlichen Ostfriesland im Gange, aber leider hat sie bis jetzt zu einem tatsächlichen Erfolge noch keineswegs geführt. Zur Zeit einer regenreichen, hümmigen Witterung sind unabhgbare Flächen tief unter Wasser, und nur die aus diesem hervorragenden Räume und Einfridigungen zeugen davon, daß hier die Fluten sich eines Terrains bemächtigt haben, das ihnen eigentz nicht zusehen soll. Es dürfte kaum jemals allgemein bekannt sein, daß den Ueberschwemmungen fast Jahr für Jahr ein großer Teil der Ernte zum Opfer fällt, daß durchschnittlich bei dem ausgedehnten Umfang des in Frage kommenden Gebietes ein Schaden von jährlich 100 000 Mark zu verzeichnen ist, daß also die herrschenden Mißstände auf den Wohlstand der beteiligten Landleute von merklich nachteiligem Einfluß sein müssen. Mehr und mehr ist daher die Abwässerungsangelegenheit zu einer bedingungslossten Lebensfrage geworden, und sie wird sich stets von neuem in den Vordergrund der Erörterungen drängen, bis den betreffenden Landleuten von Staats wegen ausreichende Hilfe wird.

Merkwürdigerweise nimmt die Höhe der Ueberschwemmungen allmählich zu, und man könnte in dieser Erörterung ein Argument für die von Herrn Schütte behauptete Bodenentfaltung zu erbilden in Verjüngung kommen, wenn nicht eine entleuchtende Erklärung nahe läge. Je mehr nämlich die Aufschließung und Ausbarmung der Moore betrieben wird, desto umfangreicher müssen sich die Wassermengen gestalten, die zur Trockenlegung der Moorlandereien nach den Niederungen der Flüsse geleitet werden, und so kommt es dann, daß zu Zeiten reichlicher Niederschläge die ohnehin nur ein mäßiges Gefälle habenden Flüsse nicht entsprechend genug Wasser schnell entführen können. Das gelingt ihnen um so weniger, als zur Regenzeit durchweg harte westliche Winde herrschen, die von der Ems her eine heftige Aufströmung nach Osten bedingen. Somit müßte also für eine bessere Abführung der Niederschläge Sorge getragen und eine Einrichtung getroffen werden, mittels welcher das Eindringen der Flut in die Flußläufe geregelt werden könnte.

Zu den beteiligten Aetrien Ostfrieslands ist man wohl ausnahmslos der Ansicht, daß ein Kanal durch den jümmerigen Hamrick, eine zwischen Leda und Jümme gelegene, milder wertvolle Landschaft, einzig imstande wäre, die Vorstände zu besettigen. Dieser Kanal müßte natürlich an seinem Bestende, also nach der Ems zu, mit einer Schleuse versehen sein, die zur Zeit des Flutganges zu verschließen wäre. Während der Ebbe würde derselbe die beiden genannten Flüsse ganz gehörig entlasten.

Reinesfalls kann man sich in Ostfriesland für eine Begrabung der mehrere Biegungen enthaltenden Flußläufe erwärmen. Sie würde zweifellos eine derartige Steigerung jeder gewöhnlichen Flut zur Folge haben, daß die vorhandenen Deiche nicht genügen, sondern ganz erheblich erhöht und verstärkt werden müßten. Der Durchfluß der bei Leer befindlichen Halbinsel Nesse hat ein Vbergehen des täglichen Hochwassers in solchem Maße bewirkt, daß die ostfriesischen Äntler gehörig höher beisehen mußten.

Schon manche Verammlung hat in Sachen der leidigen Abwässerungsfrage stattgefunden, und sowohl auf dem Wege der Resolution, als auch der Interpellation sind die Regierungen Preußens und Oldenburgs um Hilfe angegangen worden. Zwar erfolgten stets Antworten, die auf baldiges Abstellen der Mißstände hoffen ließen, jedoch immer wieder bemächtigte sich der Interessenten ein Eindruck der Verzögerung. Sollte denn nicht endlich die Zeit gekommen sein, daß die tatsächliche Inangriffnahme von sichtbaren Vorarbeiten die Hoffnung der bedrängten Landleute neu belebt? Es wurde doch bereits

am 3. Januar 1903 zwischen Preußen und Oldenburg ein Staatsvertrag geschlossen, der nichts weniger bezweckte, als die Regelung der Abwässerungsverhältnisse in den Flußgebieten der Leda und Jümme, — also auch der „Leda“!

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 16. März.

Der geschäftsführende Aufsatz des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages (Vorort Hannover) hat an den Reichstag und Bundesrat ausführlich begründete Eingaben zur Vörfengesetznovelle, zum Reichsvereinsgesetz und zur Gewerbeordnungsnovelle gerichtet. Zur erstgenannten Materie wird beantragt, von der Aufnahme des Begriffs „Handwerker“ in die Novelle Abstand zu nehmen und die Eintragung im Handelsregister als ausreichend für das Vorhandensein der Eigenschaft als Volksgewerbe im Sinne der Novelle anzusehen, ferner die Brotgetreide- und Mühlenfabrikate verarbeitenden Gewerbebranche im § 50 der Novelle in der Weise zu berücksichtigen, wie dies im Entwurf vom 10. Februar 1904 vorgelesen war. — Zur Frage des Reichsvereinsgesetzes hält der Aufsatz an der bisherigen Beschränkung der Vereinsfreiheit der jugendlichen Personen und ausdrücklich fest. Er befürchtet von einer schrankenlosen Vereins- und Versammlungsfreiheit der jugendlichen Personen eine schwere Schädigung der beruflichen und sittlichen Ausbildung der gewerblichen Jugend, die im weiteren Verlaufe unbedingt eine bedenkliche Ersüftung geistiger Autorität und damit große Gefahren für die Entwicklung des Handwerks in der Zukunft im Gefolge haben werde. — Die Eingabe zur Gewerbeordnungsnovelle fordert eine ausdrückliche authentische Festlegung des Wortlautes des Gefekentwurfs, dahingehend, daß die Besetzung des Gefekbegriffs und die rein äußerliche Grenzbestimmung wendung und Ausdehnung der Arbeiterschutbestimmungen in Anwendung kommen sollen, auch nur für diese Anwendung und Ausdehnung der Arbeiterschutbestimmungen maßgebend sein soll. Es möge im Verlek klar zum Ausdruck gebracht werden, daß durch die Bestimmungen der §§ 133k und 134i die Zugehörigkeit der Betriebe zur Organisation des Handwerks in keiner Weise benachteiligt wird. Alle Einzelwünsche zur Novelle wird der Aufsatz in einer besonderen Eingabe formulieren, nachdem sämtliche deutsche Handwerker- und Gewerbetagungen gutachtlich gehört sind.

Ferienkurse in Jena vom 5.—18. August 1908 für Damen und Herren. Das Programm für die Kurse zeigt für dieses Jahr wieder eine ganz bedeutende Erweiterung auf. Die Zahl der Teilnehmer war im vergangenen Jahr bereits auf 531 gestiegen, während der erste Kursus im Jahre 1889 nur 25 aufwies, ein Zeichen für die Lebensfähigkeit und wachsende Bedeutung der Institution. Das diesjährige Programm gliedert sich in 7 Abteilungen: Naturwissenschaften (12 Kurse), Pädagogik (10 Kurse), Kolonialwissenschaften (4 Kurse), Schulhygiene (6 Kurse), Theologie, Geschichte, Literatur (5 Kurse), Sprachkurse (5 Kurse), Nationalökonomie u. Sozialwissenschaft (12 Kurse). Im Ganzen werden 53 verschiedene Kurse gehalten, teils sechs-, teils zwölfstündig. Neu sind in diesem Jahre die Abteilungen für kolonialwissenschaftliche Kurse, welche die besondere Aufgabe verfolgen, in den weitesten Kreisen das Verständnis und Interesse für unsere kolonialen Besitzungen zu beleben, und die seitens der deutschen Kolonialgesellschaften energig gefördert werden für Nationalökonomie und Sozialwissenschaft (besonders u. Verzte) und für Schulhygiene (nur Lehrer, Lehrerinnen u. Verzte). Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat, Fräul. Clara Wolmerer, Jena, Gartenstraße 4, zu haben.

Eine Warnung für junge Mädchen. Die allgemeine schlechte Geschäfts Lage, welche sicher noch längere Zeit anhalten, vielleicht sogar sich verschärfen wird, läßt es als dringend wünschenswert erscheinen, die jungen Mädchen

vor dem Ergreifen derjenigen Berufe zu warnen, die in den nächsten Jahren keine günstigen Aussichten bieten. Dazu gehört in erster Linie der Kaufmännische Beruf. Die sehr günstigen Verhältnisse der vergangenen vier Jahre haben recht vielen Personen die Möglichkeit gegeben, sich im Handel ihr Brot zu verdienen. War doch zeitweise sogar ein Mangel an Hilfskräften festzustellen. Jetzt zeigt es sich aber, daß der Beruf, namentlich der Kontoristinnen, an Ueberfüllung leidet, die Zahl der Arbeituchenden ist in den Großstädten größer als die Menge der offenen Stellen, und als Folge muß das Sinken der Gehälter eintreten, wenn die Ueberfüllung andauert. Gering ist in Klein- und Mittelstädten von einem Ueberangebot noch nicht so viel zu merken, auch in Berlin liegen die Verhältnisse nicht so schlimm, aber weibliche Angestellte müssen bekanntlich nur ungenügend ihrer Vaterstadt zu verlassen, zumal wenn sie ein größerer Ort ist. Es gilt zu verhindern, daß die Zahl der jüngeren Kontoristinnen sich unmaßig vermehrt. Wie von allen Seiten erklärt wird, dürfte es diesmal kaum möglich sein, alle Schülerinnen, welche den Kursus in einer Handelschule beendet haben, zum April einigermassen gut unterzubringen, Herbst 1908 und das Jahr 1909 werden vermutlich keine besseren Verhältnisse bringen, und darum liegt es im Interesse aller jungen Mädchen, erst genau zu prüfen, bevor sie sich dem Handlungsgeschäftswesen anheimen wollen. Woran zur Zeit ein Mangel zu herrschen scheint, das sind gut durchgebildete Verkäuferinnen in Mittelstädten und Stenographinnen in Mittel- und Kleinstädten. Wenigstens betont dies der Kaufmännische Verband in Berlin, dessen weibliche Angestellte zu Berlin, besten umfangreicher, über ganz Deutschland verbreiteter Stellennachweis ihn ja wohl zu einem maßgebenden Urteil berechtigt.

Junge Mädchen seien wiederholt auf den schönen Beruf einer Kindergärtnerin aufmerksam gemacht. In der Ausbildungszeit wird ihnen auch Gelegenheit gegeben, sich in allen Zweigen des Haushalts gründlich auszubilden. Kindergärtnerinnen sind sehr gesucht und werden gut bezahlt. In unserer Stadt ist den jungen Mädchen im Kindergarten von Frä. Albers zur Ausbildung die beste Gelegenheit gegeben.

Marcell Salzers „Lustiger Abend“. Morgen, den 17. März, abends 9 1/2 Uhr, findet im Kasino der heitere Vortragabend Marcell Salzers statt. Wer den berühmten jungen Meister nur einmal gehört hat, weiß, welch gebiegender, künstlerischer Genusses, welch seltene Unterhaltung seinem Publikum winkt. Kartenverkauf in Sprengers Musikalienhandlung.

Das Panorama macht seine Besucher die Woche bekannt mit der „ewigen Stadt“ Rom. Das Panorama verleiht dem Besucher zunächst eine Totalansicht der gewaltigen Stadt und führt ihn sodann in die verschiedenen Teile derselben mit den gewaltigen Bauwerken des Vatikan, der Peterskirche, Engelsburg usw. Die hervorragenden Plätze und Straßen präsentiert es in vollstehender Bildern, während die Meisterwerke der Malerei und Bildhauerei, welche die Peterskirche und den Vatikan u. a. so reichend bereichern, in natürlicher Größe und plastischer Naturtue vor uns Auge treten. Mit Bewunderung betrachtet man die gigantischen Bauwerke der vorchristlichen und römischen Kaiserzeit, deren Ruinen Zeugnis ablegen von der entwickelten Baukunst der alten Römer, deren Lehrmeister der übrigen europäischen Völkern waren.

Waffenstillstand. Im „Nord. Volksbl.“ wird folgende Erklärung veröffentlicht: Die Unterzeichneten haben die Antwort des Genossen Wagner auf ihren Artikel in Nr. 61 des „Nord. Volksblattes“ manches zu sagen und manches richtig zu stellen. Sie nehmen aber davon Abstand, die Kolonialpolitik zu kritisieren, weil sie der gegnerischen Presse keinen Stoff liefern wollen, über den Streit in der oldenburgischen Sozialdemokratie ihre Stimmen zu machen. Sie wünschen, daß der Streit ordnungsmäßig innerhalb der Organisation zum Austrag gebracht wird, womit auch dem Genossen Albert Meyer in Delmenhorst gedient sein wird, der sich den Ruhm nicht freitig machen lassen will, den eifrigsten Prinzipienwächter in der Stadt an der Delme zu

Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiliger von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich bin der Meinung“, fuhr Pillau nun fort, „daß — wenn schon einer älteren Dame der Stuhl zugeprochen werden sollte, dies doch nur die im Range höchste sein könnte, — also Sie selbst, Erzellenz.“

Wieder nickte die Oberhofmeisterin und sah dann ihren Gatten fragend an.

„Das wäre korrekt gewesen“, sagte dieser, „aber unsere junge Hoheit wird sich nichts Böses dabei gedacht haben.“

„Natürlich“, gab Pillau zu, „ich glaube ja auch, daß Ihre Hoheit sich der Tragweite ihres Handelns in dem Augenblick nicht bewußt gewesen ist. Immerhin liegt die Sache jetzt schwierig, und ich komme eigentlich hauptsächlich, um mit Rat von Erzellenz zu holen. Es werden Anfragen an mich herangetragen, man wird Garantien gegen ähnliche Szenen verlangen, und mit Recht.“

„Man hätte den Stuhl entfernen sollen“, warf der Oberhofmeister ein, der ausgleichend und gleichzeitig auf künftige Behandlung ähnlicher Fälle hinweisen wollte.

Pillau wiegte den Kopf.

„Erzellenz“, das sehe ich nicht ein, und ich glaube, daß man sich jetzt aus prinzipiellen Gründen mit einer derartigen Verschleierung der Dinge nicht mehr zufrieden geben dürfte. Der Stuhl kommt — das ist keine Frage — der hohen Priorität unbedingt zu. Wenn Ihre Hoheit, die Herzogin, die Gnade hatte, den Versammlungen beizuwohnen, hat sie ihn auch immer benutzt. Und wenn sie nicht kam, blieb er leer, das war ganz korrekt. Der Frau Bürgermeister kam er in keinem Falle zu. Sollte die Frau Erbprinzessin ihn nicht benutzen, so mußte er auch diesmal leer bleiben. Die Frau Bürgermeister kann doch nicht in Gegenwart eines Mitgliedes des erlauchten

Fürstenhauses auf einem — sojagen auf einem Thron — ein schwerer, geschönter Armfessel —

„Mit Samtbezug“ war die Oberhofmeisterin ein.

„Es wäre das Beste“, meinte darauf der Oberhofmeister, „wenn die junge Hoheit das nächste Mal stillschweigend den Armfessel einnehmen würde.“

Das leuchtete Pillau ein.

„Gestatten mir Erzellenz, daß ich Ihnen mein Kompliment mache über diese ebenso einfache wie weise Lösung.“

Prinzess Gerda weigerte sich indessen, diese Lösung zu wählen. Ihr Mann hätte sich zuerst über die Zeitungsnotizen, in denen die Handlungsweise der Erbprinzessin als besondere „Leutlichkeit“ hingestellt war, gefreut, nachdem er aber die Stimmung in der Hofgesellschaft erlarmt hatte, beurteilte er die Sache ganz anders. Als seine Frau ihm Vorkhaltungen darüber machte, sagte er: „Ja, vorher konnte ich von den Folgen noch nichts wissen.“

„Ich sehe die Sache selbst an, nicht die zufälligen Folgen bei unverständigen Leuten.“

„Die Hofgesellschaft muß auf unseren Schutz vertrauen können, das Recht hat sie durch ihre treuen Dienste und ihre Ergebenheit.“

Sie weigerte sich trotzdem, das nächste Mal den Sessel einzunehmen, sie weigerte sich sogar, als der Herzog und die Herzogin die Sache mit ihr und dem Erbprinzen besprachen. Man war ratlos. Endlich machte der Oberhofmeister, der über die Angelegenheit zum Vortrag befohlen war, den neuen Vorschlag, daß bei der nächsten Sitzung lauter gleiche Stühle um den Tisch stehen sollten. Der Herzog sagte, er wolle sich diesen Vorschlag überlegen. Es bildeten sich am Hofe zwei Parteien, für und gegen die Gleichheit aller Stühle. Der Herzog meinte, sobald die Herzogin persönlich wieder erscheine, dürfe der Armfessel nicht fehlen, denn sie habe immer darauf geessen, und es sähe wie eine Erniedrigung aus, wenn sie jetzt auf einem gewöhnlichen Lederstuhl, wie die anderen, Platz nehmen

würde. Sie sei immerhin regierende Herzogin und seine Gemahlin. Nun sei es aber sehr fraglich, ob dieser Wechsel — bei der Anwesenheit der Herzogin der Armfessel, bei der Anwesenheit der Erbprinzessin gleiche Stühle — durchzuführen sein würde, und man dürfe sich nicht für etwas entscheiden, das sich vielleicht später als undurchführbar erweise.

Prinzess Gerda erklärte ihrem Mann schließlich, das Beste sei wohl, sie gehe überhaupt nicht mehr in den Verein, damit würde ja alles Kopfzerbrechen überflüssig.

Ohne daß man diesen Entschluß von irgend einer Seite ausdrücklich gebilligt hätte, schied doch nun die Erörterung über das Thema allmählich ein, aber der Gegensatz zwischen beiden Parteien verlor sich nicht so bald.

„So etwas haben wir noch nicht gehabt“, meinte der Oberhofmeister zu seiner Frau, „eine radikale Erbprinzessin!“

„Sie wird uns noch viel zu schaffen machen“, antwortete Frau von Fürmer mit einem Ausdruck, als ob sie sich darüber freue.

X.

Prinzess Gerda freute sich auf die Stille von Amalienruh, wohin der Hof noch im Herbst für einige Wochen überfiedelte. Ihr Mann war reize zu Jagden fort. Es leicht schloßen wir uns immer aneinander, wenn wir viel einmal getrennt waren, dachte sie.

Im großen und ganzen ging das Leben in Amalienruh ebenso geregelt hin wie in der Stadt, die Tageseinteilung war fast jede Stunde vorgezeichnet. Mit der Morgenandacht, die der Parrer des Dorfes abhielt, fing jeden Tag der Hofdienst an. Gewöhnlich folgte dann ein Spaziergang mit der Herzogin und den Damen, entweder bis zum chinesischen Teehäuschen oder auf dem Hauptweg des Parks bis zur Waldburg. Hin und wieder kam dann unter Führung des Administrators und in Begleitung dienftuchender Kammerherren eine Besichtigung landwirtschaftlicher Einrichtungen auf die Reihe. Zum

sein. Im übrigen stehen wir nach wie vor auf dem Standpunkt, den wir in unseren Erklärungen und in dem Artikel zum Ausdruck gebracht haben. Die sozialdemokratische Fraktion des Oldenburg. Landtages: Seemann, Sg. Schulz, Reidler.

* Oldenburg, 16. März. Den Namen „Landwehr“ führt seit alterher eine schmale, von einem Graben begrenzte Verbindungstraße zwischen Cloppenburg- und Stümmelstraße. Höchstwahrscheinlich stammt dieser Name von einer alten Befestigungsanlage, bestehend aus Wall und Graben, der, die etwa gegen Ende des 15. Jahrhunderts hergestellt wurde. Wie uns alte Chroniken berichten, legte der Oldenburger Graf Johann XIV. in den Jahren 1483-1486 zur Sicherung seiner Besitzungen nach Süden gegen die Münsterländer und nach Westen gegen die Grafen von Ostfriesland eine ganze Reihe solcher Werke an. Genannt werden Landwehren zu Wardenburg, Westenburg, Hengillage, zwischen Dankfort und Scheps und zu Westertede und Ipen. Sie bestanden in der Regel aus 4-5 Mr. breiten Gräben und dahinter gelagerten Erdwällen von annähernd gleicher Breite. Die Tiefe von der Oberkante des Balles bis zur Grabensohle betrug 2-4 Meter. Oft waren auch zwei und mehr Wälle vorhanden. Die Landwehr in Oldenburg diente zweifellos zur Sicherung der alten Heerstraße, die etwa im Zuge der jetzigen Cloppenburgstraße von Oldenburg über Oldenburg-Kreuzenbrück-Satten nach Wildeshausen und Bremen führte. Der Graben dürfte sich genau an derselben Stelle befinden haben, an der sich jetzt der Wasserzug befindet. An dessen Nordseite muß der Wall gestanden haben. Dessen Spuren sind allerdings vollständig verschwunden. Man kann aber noch jetzt eine Höhenunterschied zwischen dem Nord- und Südbufer des Grabens bemerken. Die Anlage lebte zweifellos im Westen und Osten an die dort befindlichen Wägen an, die derzeit noch vollständig vergrumpft und unpassierbar waren. Sie beherrschte die alte Heerstraße vollständig und konnte, geleitet durch Mannschaften, einen von Süden herandrängenden Feinde mit Leichtigkeit den Weg nach Oldenburg verstopfen. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein waren übrigens noch verschiedene in der Nähe gelegene Bauernstellen zu gewissen Unterhaltungsarbeiten an dem Graben und dessen Ueberbrückungen verpflichtet, die sich möglicherweise aus der Zeit herführen, als die Anlage noch als Befestigung diente.

□ Oldenburg, 16. März. Während am 1. März d. J. die Männer- und Frauen-Abteilung des Städtischen Festes, rüstete sich augenblicklich die Damen- und Mädchen-Abteilung des Oldenburger Turn-Vereins zur Feier ihres 10. Stiftungsfestes am Sonntag, 22. März; nachmittags 4 Uhr findet in der Turnhalle ein Schauturnen statt, dem sich abends 8 Uhr im großen Frohnschen Saale ein Kommerz anschließt. Zu dem letzteren sind Turnerische und sonstige Aufführungen seitens der Damen, wie auch der Mädchen-Abteilung in Aussicht genommen. Zu dieser Abendfeier muß jeder Besucher ein Eintrittsgeld von 20 Pf. zahlen. — Am darauffolgenden Sonntag, 23. März, findet in Frohns' Sälen das Wohltätigkeitsfest zum Besten der hiesigen Speise-Anstalt für Bedürftige statt. Hier wird sich der Oldenburger Turnverein auch hervorragend beteiligen und mit dem Oldenburger Gesangsverein (gegr. 1864) sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellen. Außerdem haben auch noch andere Personen sich in liebevoller Weise bereit erklärt, zum Gelingen des Abends mit beizutragen. Die Speiseanstalt für Bedürftige, eine äußerst segensreiche Einrichtung unserer Gemeinde, bedarf dringend pekuniärer Unterstützung, und wird daher der künftige Erfolg ein guter werden.

K. Betel, 16. März. Richtermeister Fr. Kramer kaufte von Schlachtermeister Schürmann einen Bauplatz, an der Wilhelmshavenstraße gelegen. Wie in den letzten Jahren wird auch in diesem Jahre wieder hier flakt gebaut. Außer Digen bauen noch Fabrikant Reinhard Oken an der Bahnhofstraße, Buchhalter Nagel, Bahnhofstraße, Defofiger Hanken, Bahnhofstraße, Fabrikant Groß, Gulhoff, Urwaldstraße, Sattler Weidhäger, Dfstrickstraße, Rentner Husmann, Dammtstraße, Weber Wilken, Dfntftrick, Baunternnehmer Scheuer, Dfntftrick, Dfntens Arbeiterhauer beim Bahnhof, Elektricitätswerk in Wilken-Johanns Garten, sowie Umbau des Bahnhofs.

* Sammelwägen, 16. März. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hielt am 13. d. M. in Follers Gasthause zu Nordersfeld ihre ordentliche Generalversammlung ab. Aus der vorgelegten Jahresrechnung

und Bilanz für das Geschäftsjahr 1907, sowie dem mitgeteilten Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die Kasse zählte am 31. Dezember 1907 81 Mitglieder, darunter 64 Handwerker und 14 Handwerker. 13 Mitglieder gehören verschiedenen anderen Berufsständen an. Der Gesamtumfang der Kasse belief sich im Jahre 1907 auf 1.012.014,84 Mark, gegen 874.862,03 Mark im Jahre 1906. Der geschäftliche Verkehr mit den Genossen betrug 888.483 Mark, dagegen mit Spar-Einlagen 99.270 Mark. An Darlehen wurden gewährt 14.027 Mark, dagegen zurückgezahlt 9268 Mark. An Zinsen wurden vereinnahmt 4058 Mark, dagegen verausgabt 2852 Mark. Die Verwaltungskosten betragen 566 Mark, Reingewinn 629 Mark, Reserfonds 2844 Mark, Kassenbestand 861 Mark.

§ Bank, 15. März. Der Bürgerverein „Gemeinwohl“ beschloß in seiner letzten Versammlung, den nächsten Volkserhaltungssabend am 27. d. M. im Friedhofshof abzuhalten. Zur Besprechung kam auch die bekannte Eingabe des Wirtvereins Rüstingen an den Gemeinderat. Die Versammlung war auch der Meinung, daß die Mißstände im Banter Wirtsgewerbe unbedingt beseitigt werden müßten. Es wurde beschlossen, der Wirtverein durch eine besondere Eingabe zu unterstützen. Auf die nächste Tagesordnung soll gesetzt werden „Erhebung eines Banter Wirtsgewerbe-Verzeichnisses“. — Der Banter Konsumverein hatte in den sechs ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen Umsatz von 758.000 Mark. In dieser Zeit traten 373 neue Mitglieder bei. Für den Verein wird ein neuer Kochschuppen im Werte von 15.000 Mark erbaut. Der Verein ist zu 20.000 Mark Steuern veranlagt. Die Mitglieder des Vorstandes erhalten jährlich 12 Arbeitstage Urlaub.

§ Wilhelmshaven, 16. März. Ein hiesiges Dienstmädchen hatte ein Verhältnis mit einem bei den Hafenerweiterungsarbeiten beschäftigten Mann aus Böhmen, der dem Mädchen die Ehe versprochen. Nachdem die Braut ihm ein auf 1200 Mark lautendes Sparkastenschein eingehändigt hatte, verschwand er. Von den 1200 Mark hatte er 1000 Mark abgehoben. Das betrogene Mädchen ist nun auch noch so viel schlimmer dran, weil das Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben ist.

Stimmen aus dem Publikum.
(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Rabatt-Sparvereins-Sitzung.
Wenn Herr Eilers in der Rabatt-Sparvereins-Sitzung betonte, daß die hiesigen großen Banken ihre Gelder nach den Großstädten abführen, so daß die Kaufleute und Handwerker auf diese Weise hier keinen Bankdiskont erhalten könnten, so scheint er über die hier herrschenden Verhältnisse nicht genügend unterrichtet zu sein. Meines Wissens sind gerade unsere oldenburgischen Banken, wohl wie nirgends sonst in Deutschland, bemüht, die hier eingelegten Depositionsgelder in jeglicher Kreditform unserem Herzogtum wieder zuzuführen zu lassen.

Zur Orientierung empfehle ich Herrn Eilers vor allem die Zeitschrift der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank vom Jahre 1895, worin es gleich zu Anfang heißt: „Das Arbeitsziel, welches der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank von den ersten Gründern gestellt wurde, war auf gewissenhafte und sorgfältige Pflege des Depositenwesens und auf die Befriedigung jedes geschäftlich und persönlich begründeten Kreditanspruchs für Handel, Gewerbe, Industrie, Verkehr und Landwirtschaft in nerhalb des Herzogtums zu richten.“

Daß die Bank an diesem Programm festgehalten hat, beweisen die Zahlen in ihren Jahresberichten. Hieraus ist zu ersehen, daß die Bank durchschnittlich reichlich drei Viertel aller Einlagen bei ihrer Kundschaft im Herzogtum Oldenburg und in Wilhelmshaven in den verschiedenen Ausleihformen angelegt hat. In erster Linie ist hierbei auch der Personalkredit vertreten, für dessen Befriedigung in hohem Maße unter billigen Bedingungen Sorge getragen wird, denn durchweg berechnet die Bank, selbst in Zeiten höheren Reichstandes, was es in den letzten Jahren mehrfach der Fall gewesen, ihren heimischen Kunden nicht mehr als 5-6 Prozent Zinsen, was im Vergleich zu den zeitweiligen Sätzen der Berliner Großbanken, wo 10 Prozent keine Ausnahme bilden, mäßig zu nennen ist. Wenn, wie der Jahresbericht vom 1.1.06 sagt, unter den 1838 Scheckkunden der Bank allein 726 Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker sich befinden, so wird wohl mit Sicherheit anzunehmen sein, daß auch

unter den Kunden, die den Kredit der Bank in Anspruch nehmen, eine entsprechende Anzahl obiger Berufsgruppen vertreten ist.

Zu dem Rangierbahnhof.

Da der Rangierbahnhof vom Landtage angenommen ist, bedürfte man doch zur Entlastung des Pferdemarktes die Umlegung der Wilhelmshavenener und Leerer Straße um die Stadt: Bürgerfeld, hinter dem katholischen Kirchhof, Prinzessinnenweg, Duntebrücke, Everßen, Bremergraben, Rangierbahnhof zum Bahnhof, Oben Weghof, Prinzessinnenweg, Everßen, Rangierbahnhof zum Bahnhof, Oben Weghof. Die Kosten für diese Verlängerung werden nicht hoch sein.

Ein Landmann

in der Nähe von Oldenburg brauchte zur Einfassung seines Aekens ein Quantum Bandelien. Der Dorfschmied führte das Eisen nicht und der Landmann war gezwungen, sich das Eisen von einem Eisenhändler in Oldenburg zu kaufen. Als der Landmann dem Kaufmann sagte, er sei dieserhalb schon beim Schmied gewesen, wurde ihm erwidert, man dürfe ihm das Eisen nicht billiger verkaufen, als wenn er dieses durch den betr. Schmied bezogen hätte. Der Schmied hat auf das kleine Quantum Eisen im Werte von 35 Mark eine Provision von 7 Mark, gleich 20 Prozent, erhalten, und das auf eine Ware, die er nie auf Lager haben würde und die mit dem Verbrauch im Schmiedehandwerk nichts zu tun hat. Ich möchte nun fragen, wie schüßig der Landmann gegen solche Umwandlungen der Schmiede-Zinnung, da die Einwohner des ganzen Dorfes treue Kunden des betr. Schmiedes sind und nur auch noch in dieser Weise ausgebeutet werden?

Geschäftliche Mitteilungen.

Damentuche glatt, gestreift, carrirt, 130 Centimeter breit.
C Kausch Ottweiler, Bez. Trier
80 moderne Farben, Auswahl u. Qualitäten nicht übertraffen. Muster umsonst u. portofrei. Meine Damentuche sind nadelfertig u. durch Japansäure gelesenen Wasser-Tropfen/Becken geschützt.

Minosches Waschpulver. Ein seit langer Zeit bereits bewährtes Waschmittel ist das Minosche Waschpulver. Eine jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist entzückt davon und will es nicht mehr missen, denn bei seiner Anwendung spart man nicht nur Zeit, sondern die Wäsche wird auch in herborragendem Maße gebleicht. Die gebrauchte Wäsche wird am Abend vor dem Waschtage in kaltem Wasser eingeweicht; am nächsten Morgen erhit man in einem Wasserschiffel Wasser, löst darin eine entsprechende Menge von dem Minos-Pulver auf und läßt darin die Wäsche ein bis zwei Stunden kochen. Danach ist es nur noch notwendig, die Wäsche durchzuwaschen, zu spülen und zu bläuen. Die Wäsche wird blendend weiß und ist völlig geruchlos. Um jeder unrichtigen Behandlung vorzubeugen, ist jedem Paket Waschpulver eine gebrauchte Gebrauchsanweisung beigegeben. Man bekommt das Waschpulver in allen einschlägigen Geschäften oder bei den Fabrikanten A. Minos & Cie., Köln-Ghrenfeld. Wir können unseren Leserinnen, die es noch nicht erprobt haben, zu einem Versuch nur raten.

Pfeiffer & Co., Bremen
(gegründet 1880)
Kaffee- und Tee-Import und Export
Kaffee-Gross-Rösterei
Man fordere bemuesterte Anstellungen.
Referenzen erbeten.
Wo nicht vertreten, Agenten gesucht.

Gegen rheumatische Gliederreißen, Hexenschuß, empfehlen die Aerzte Einreibungen mit dem erprobten Hausmittel Salu
Schmerzen,
(in Flaschen zu M. 1,20 in den Apotheken zu haben).

Frühstück erschienen fast täglich Minister, Forstbeamte, Dfztzere, die mit dem Herzog Landes- oder Verwaltungsangelegenheiten zu besprechen hatten. Dazu leistete man sich besonders an Nachmittags wurde ausgefahren und dann — nach abermaligem Umkleiden — das Wahl eingenommen. Hierauf saßen die Damen mit ihrer Handarbeit im Salon, sie arbeiteten jetzt alle gemeinsam an einer Altarbende für die Schloßkirche. Die Herzogin sah es nicht gern, wenn jemand aus dem Kreise in diesen Stunden las. Mehrmals wurde der Aufsenthalt durch Fahrten nach der Residenz unterbrochen. Es waren Empfangstage oder es kam ein Gefandter an Hof oder es war eine Feier in der Stadt, wie die Einweihung des neuen Krankenhauses, die Grundsteinlegung zum Kriegereidmal. Dann setzte die Lieberlebung — wenn auch nur für einen halben Tag — den ganzen Hof in Bewegung, mehrere Tage vorher hatten die Damen sich mit ihren Kleibern zu beschäftigen. Aus Anlaß des Geburtstages der Herzogin ging man auf drei Tage nach der Residenz. Die Herzogin selbst sagte, sie würde ihren Geburtstag lieber in der Stille erleben, aber das Land verlange, daß sie an diesem Tage in der Residenz sei. Die Häuser waren besetzt, es wurden Festeffen veranstaltet, es waren Galafest und Hoffonzert. Dazu kam die ganze Familie wieder zusammen. Es war einer der jährlich wiederkehrenden Höhepunkte.

Prinzess Gerda bemühte sich, wie die anderen im allgemeinen Strom zu schwimmen und kam sich nun schon wie ein älteres Mitglied des Hofes vor, das mit den Gebräuchen Bekantheit mußte. Aber als sie wieder zurück war, fragte sie sich ernstlich: Was ist zu nun eigentlich für Dich und andere? Dies allein kam doch wirklich nicht der Innhalt Deines Lebens bieten! So versuchte sie, ihre Zeit trotz aller Schranken etwas besser zu nutzen als bisher. Wenn sie aber früher aufstand und allein spazieren

ging, so wurde das nicht gern gesehen, und wenn sie Bücher las, die man nach Ansicht der Herzogin eigentlich „nicht lesen durfte“, so gab es mehr oder weniger ernste Vorstellungen. Was ihr aber zu lesen empfohlen wurde, fand sie meist langweilig. Endlich half sie sich damit, daß sie nicht mehr über die modernen Bücher sprach, die sie sich von ihrer Zunger heimlich besorgten ließ. Neben manchem wahren Kunstwerk kamen ihr auf diese Weise Werte in die Hand, die hauptsächlich durch eine gewisse Mfstertheit reizten, oder solche mit scharfem, rücksichtslosem Geist der Kritik, die neben hohen Gedanken und erhebender Mfsterheit manch schiefes, einseitiges Urteil enthielten und den leicht beweglichen Sinn der Prinzessin verwirrten und beunruhigten. Sprach nun aber Prinzess Gerda nicht über alle Sachen, die sie las, so kam es doch öfter vor, daß der Geist dieser Werke aus ihren Gesprächen widerlang. Das gab dann immer einige Aufregung. Sie liebte es, mit gewagten Behauptungen zu spielen. Ueber die Ehe, die Monarchie, über Religion und Politik versuchte sie Gespräche in Gang zu bringen. Aber die anderen schienen durchaus nichts an sich heranzukommen lassen zu wollen. Das höchste an freier Anschauung, was die Herzogin in ihrer Umgebung duldete und sogar mit einem gewissen Wohlwollen behandelte, war der Liberalismus ihrer Sopranse Gise von Schwarz, die es schon herborragend freimfichtig fand, wenn sie zu behaupten wagte, auch Menschen, zu denen die christliche Lehre auf Erden nicht gedrungen sei, könnten durch Unterweisung in einem Zwischenreife selig werden.

Prinzess Gerda glaubte zu erkennen, daß von all dem, was sich da draußen in der Welt der Geister regte, was nach Entwicklung, nach Entfaltung drängte, von allen Schätzen des Wissens, allen Erhebungen des Gemfitts doch nur ein schwacher Aufguf hierher gelangte. Wieviel Herrliches mußte es jenseits der Nebelwand, die den Hof abschloß, doch geben! Jaß noch ein Kind, war sie hierher

gekommen, empfänglich und erwartungsvoll, jetzt — zum Weibe reifend — begann ihr eigenes Selbst sich zum Leben emporzurichten, doch niemand schien ihr dabei zu helfen, sie unterstützen zu wollen. Sie wollte sich ja gern fmfhlen, sich überzeugen lassen, aber man sollte sich ein wenig Mühe kosten, nicht einfach ihr geistiges Leben unbeachtet lassen, oder wie zum Beispiel der Herzog, der in „die Kleine“, wie er sie nannte, väterlich verliebt war, mit einigen wohlwollenden Redensarten über ihre „genagten Behauptungen“ hinweggehen. Mit ihr zu diskutieren, schien ihm gänzlich undenkbar; daß er zu ihr so weit herabstieg, war nicht das Richtige, sie mußte mit Gfllf ihres Mammes und der ganzen Umgebung zu ihm und seinen gereiften Anschauungen emporgezogen werden. Nur weil sie noch so sehr Kind und ein so reizendes Kind war, nahm er ihre freimfichtigen Reden und ihre selbständige Handlungsweise nicht ernst. Sollte er „die Kleine“ ernst genommen, so hätte er nach seinem Gefühl sehr streng gegen sie auftreten müssen. Prinzess Gerda fing an, sich recht nach ihrem Mann zu sehnen. So schwer sie anderen hätte erklären können, was ihr fehlte, sie hoffte doch immer von neuem, daß sie mit ihrem Mann zum Verständnis gelangen werde.

Als er nun aber endlich kam, war er so von seinen eigenen Angelegenheiten erfüllt, daß sie kaum wagte, ihm von ihren Dfzenwfmfungen zu reden. Es handelte sich ja auch um so schwer fassbare, schwer nennbare Dinge! Wohl mußte sie einige schäuftere Versuche, mit ihm zur Ansprache zu kommen; er ging mit leichtem Geplauder darüber hinweg. Mufflosigkeit wollte die junge Frau übernommen. Sie suchte das Eine überall, aber sie fand es nicht. Immer entwirrte es ihr. Vielleicht ist jetzt nicht die rechte Zeit, dachte sie. Im Winter, wenn man mehr aufs Haus angewiesen ist, wird es werden.

Verkauf von Besitztungen in Oldenburg.

Ich habe Auftrag, folgende in Oldenburg belegene Besitztungen zum beliebigen Eintritt öffentlich zu verkaufen:

1. das an der Auguststraße unter Nr. 51 belegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus nebst schönem Garten, von dem sich noch ein Bauplatz abtrennen läßt, sehr für einen Privatmann oder Beamten geeignet;
 2. das am Steinweg unter Nr. 2 belegene zweistöckige, geräumige Haus. In diesem Hause sind zwei Läden vorhanden und wird zur Zeit eine Bäckerei und Kolonialwarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben;
 3. das an der Wilhelmstraße unter Nr. 1 belegene, zweistöckige Wohnhaus, entz. 2 große Wohnungen, sehr für einen Handwerker geeignet.
- Die Käufer befinden sich in bestem Zustande. Die Bedingungen sind günstige und kann der Verkauf sehr empfohlen werden.
3. und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Sonnabend, den 21. März d. J., abends 7 Uhr, in Weters Wirtschaft an der Auguststraße.

Ein weiterer Termin findet nicht statt und wird bei annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Jede weitere Auskunft erteile ich gerne und unentgeltlich.
Bernhard Schwarting, beidseitiger Auktionator, **Gverßen - Oldenburg.**

Billig abzugeben:
1 alte Hirschenpumpe,
1 alte Wasserpumpe,
1 alter Ofen,
12 Löffel-Äpfel,
Evangel. Kranzhaus.

Blauerfeld. Zu verkaufen ein fettes Kuhkalb.
D. Sautemann, Wirt.

Revision der Quittungskarten in der Gemeinde Wiefelstede.

Montag, den 23. März 1908:
9 1/2 Uhr v. m. f. Bauerich, Nuttel in Clausen's Gasth. in Nuttel,
1 " " " " Dringenburg in Güters " " Dringenburg,
3 " " " " Mollberg in Lauwe's " " Mollberg,
4 1/2 " " " " Wiefelstede in Laufer's " " Wiefelstede.

Dienstag, 24. März 1908:
9 Uhr v. m. f. Bauerich, Wofel in Schlang's Gasth. in Wofel,
1 " " " " Neuenkrug in Tanten's " " Neuenkrug,
3 1/2 " " " " Babel in Darms " " Babel.

Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Arbeitnehmer geladen.
Landes-Vericherungsanstalt Oldenburg.

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Zwischenahn und Umgebung, sowie auswärtigen Besuchern Zwischenahns die ergebene Mitteilung, daß ich

Oltmanns Hotel Bad Zwischenahn

übernommen habe. Für aufmerksame Bedienung, beste Speisen und Getränke und gutes Logis werde ich bestens Sorge tragen.

Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Göschtingsvoll

Adolf Schönherr.

Ant Oldenburg.
Oldenburg, 13. März 1908.
Holzverkauf auf der Bodenburg.
Es sollen am **Sonnabend, den 21. März d. J.,** auf der Bodenburg öffentlich meistbietend verkauft werden: ca. 40 fm Eichen und Kiefern, Bau-, Wert- und Pfahlholz, Eichen und Wälder und Brennholz.
Käufer veranmelden sich bei Nr. 1 des Holzes auf der Bodenburg nachmittags 4 Uhr.
Z. B. Warnsloh.

Verkauf in Elmendorf.

Zwischenahn. Der Landmann Heinrich Kühle in Elmendorf läßt am **Freitag, den 27. März d. J.,** nachm. 3 Uhr anjeb. in und bei seiner Wohnung:

- 2 beste Milchkuhe,
- 1 tiebige, Anfang April kalbende Quene,
- 50 Hühner,
- 4 Körbe Bienen,
- 1 Staubmühle, 1 Dezimalwaage mit Gewichtskübeln, 4 neue Schmeinefästen, 1 Kochkessel (125 Liter fassen); 2 neue Krücherröge, 1 Gropentonne, 1/2 Dbd. Kratten, 1 Schießstein, 1 Nagelkiste, 2 Kleiderbügel (eich.), 1 Glasschrank m. Kuhl, 2 Küchenschrank, 1 Küchenschrank, 1 antike eichene Kiste, 1 Koffer, 1 Kommode, 1 gr. Ausziehtisch, 2 kleinere Tische, 12 Stühle, 1 amerik. Wanduhr, 1 Nähmaschine, 2 Betten, mehrere Lampen, Porzellan und Steingut;

ferner: 1000 Pfd. Kuhheu und viele sonstige, hier nicht benannte Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zuschlagsfrist verkaufen.

Selbsth. Auktionator.

Zu kaufen ge-**Rindstier.**
Dixen unter V. 222 Fittale Langestr. 20 ect.
Gverßen, J. v. 12-15000 Pfd. deli. Dreihüden, D. Gardeder. Bürgerfeld. Zu v. 15. 6 Bch. Gerhel. S. Wilmann. Wiltetro. 7.

Immobilverkauf. Landstelle.

Groß-Bornhorst. Nob. Diebr. Hoting und Ehefrau beabsichtigen ihre dafelbst belegene bestehend aus:
1. dem massiven und geräumigen, in bestem baulichen Zustande sich befindenden Wohnhause nebst Anbau, mit 0,2079 Hektar = ca. 2 1/2 Sch.-S. Ländereien (Haus, Hofr. u. Garten),
2. der Weide gegenüber dem Wohnhause an der Gießh. Oldenburger Gasse, groß 1,2592 Hekt. = ca. 15 Sch.-S.,
3. der Weide, gen. „Nile“, bei N. Janßen Wwe. Hause, groß 0,5909 Hektar = 7 Sch.-S.,
4. dem Gartenlande daf., groß 0,1602 Hektar = ca. 2 Sch.-S.,
5. dem sogenannten Bornh. Wäldchen, groß 0,8761 Hektar = 10 Preiebtel Sch.-S.,
6. dem Ackerland im Bornh. Moor, groß 0,7422 Hektar = ca. 9 Sch.-S.,
7. der Weide 1. Bornh. Moor, groß 0,8802 Hektar = reichlich 10 Sch.-S.,
öffentlich meistbietend mit Eintritt auf 1. November d. J. verkaufen zu lassen, und sieht Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 18. März d. J.,

abends 6 Uhr, in Gräfers Wirtschaft zu Bornhorst.
Die Ländereien sind guter Bonität und günstig gelegen. Die zu 2, 3 und 4 ausgeführten Ländereien eignen sich vortüglich zu Wäldchen.
Die Landstelle gelangt stückweise, wie oben angegeben, sowie auch im ganzen zum Verkaufsaufgabe.
Kaufliebhaber ladet ein **Nabork. D. G. Dierks.**

Auktion. Sonnabend, den 28. März d. J.,

nachm. 2 Uhr anjeb. in und bei seiner Wohnung:
1 Sofa, 1/2 Dbd. Stühle, 1 Spiegel, 5 Tische, 1 Kleider-schrank, 1 Kuhl mit Aufzug, 1 Regulator, 1 Küchenschrank mit Aufzug, 1 Koffer, 1 Krageoch, 1 Hovelbank, 1 Drehbank, 1 Frau, 1 Kleider-schrank, 1 Zauwert, mehrere Schießkarden, 1 Handwagen, 1 Reittisch, 1 Senle, Lori, Zimmer- und Tischgerätee, Porzellanwaren, Küchengerätee, 1 fast neue Petroleum-maschine, mehrere Bänke, 1 Butterkarre, mehr. Leitern, Tonnen, Ästen und Kästen, mehrere Weidenkörbe, Dielen, Bretter, Brennholz, Boden, Schuppen, Forsten, Garten, Lampen, mehr. Scheffel Kartoffeln, Biermaße und was sonst sich alles vorfindet öffentlich meistbietend auf Zuschlagsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein **S. Fels, amtl. Auktionator.**

Wardenburg. Zu verkaufen eine eben gefaltete **junge Kuh** oder eine nahe an Kalben stehende. **S. Zeebken.**

Überraschende Neuheit
garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben
vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Persil
Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

„Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.“

Auktion. Brake.

Am **Dienstag, den 17. März d. J.,** nachm. 2 Uhr,

werde ich beim **Hotel Vereinigung** hierelbst den gesamten Nachlaß der weil. Eheleute Stellmachermeister D. Wübbenhorst zu Brake verkaufen, als:
1 Bettel, 1 Kleider-schrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Reittische, 1 Spiegel, mehrere Kleidungsstücke, sonstige sämtliches Haus- und Küchengerät;
ferner:

Das gesamte **Handwerksgesamt und Lager**, als:
2 gute Hobelbänke, mehrere Hobel, Zugschneid, 2 Bohrer, 3 Büchsenbohrer, mehrere Sägen, Modelle, 1 Radflos, Stellmacherwerkzeuge, mehrere Hammer, Bohrwinden, Bank-haken, Zapfen-schneider, Schraubzwingen u. was sonst zu einer kompletten Stellmachererei gehört;

zur Größe von ca. 20 Scheffel Saat habe ich zu dem billigen Preise von 10,500 Mk. bei nur 1000 bis 1500 Mk. Anzahlung zum beliebigen Eintritt zu verkaufen.
Bernhard Schwarting, beidseitiger Auktionator.
Nachlaß-Auktion in Neusüden.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **K. Müller,** Rechnungssteller.

Ausverkauf.

Sube. Ww. Bruns zu Intel läßt wegnugsfallber am **Mittwoch, den 18. März,** nachmittags 2 Uhr,
2 junge tiebige Kühe, nahe an Kalben,
1 junge Milchkuh,
1 tiebige Quene,
1 2jährige belegte Quene,
1 Hahn, 1 1/2jährig,
1 trächtige Ziege,
5 trächtige Schweine, nahe an Zerkeln,
30 Hühner,
1 Kleider-schrank, 1 Kleider-schrank, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Felleborte, 1 Bodtro, 2 Stuhl-bänke mit Stoker, 1 gut erhaltene Hovelbank, mehrere Zimmergerätee, 1 Staubmühle, 1 Schwinge, 1 Ege, Schneidbade mit Messer, 2 Wagenbeden, 1 Schwengel, kupf. Kessel, 1 Milchtransport-lanne, mehrere Reittischen, mehrere Sägen, 1 Partie Dachziegel und verschiedene sonstige haus- u. landw. Gerätee öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Sauerland, Aukt.

Vollrath's
Hannoversche Würstchen
40 Paar-Dose 6.00 M.
20 Paar-Dose 3.00 M.
12 Paar-Dose 1.95 M.
6 Paar-Dose 1.00 M.
— allbekannt feinste und größte Ware. —
Unbekannt gegen Nachahme.
Emil Vollrath, Wurstfabrik, Hannover VIIc.
— Bedeutendste Fabrik ihrer Art. —

Verkauf einer kleinen Landstelle in Ofen.

Ofen. Eine in Ofen belegene Landstelle zur Größe von ca. 20 Scheffel Saat habe ich zu dem billigen Preise von 10,500 Mk. bei nur 1000 bis 1500 Mk. Anzahlung zum beliebigen Eintritt zu verkaufen.
Bernhard Schwarting, beidseitiger Auktionator.

Nachlaß-Auktion in Neusüden.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein **K. Müller,** Rechnungssteller.
Ausverkauf.
Sube. Ww. Bruns zu Intel läßt wegnugsfallber am **Mittwoch, den 18. März,** nachmittags 2 Uhr,
2 junge tiebige Kühe, nahe an Kalben,
1 junge Milchkuh,
1 tiebige Quene,
1 2jährige belegte Quene,
1 Hahn, 1 1/2jährig,
1 trächtige Ziege,
5 trächtige Schweine, nahe an Zerkeln,
30 Hühner,
1 Kleider-schrank, 1 Kleider-schrank, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 Felleborte, 1 Bodtro, 2 Stuhl-bänke mit Stoker, 1 gut erhaltene Hovelbank, mehrere Zimmergerätee, 1 Staubmühle, 1 Schwinge, 1 Ege, Schneidbade mit Messer, 2 Wagenbeden, 1 Schwengel, kupf. Kessel, 1 Milchtransport-lanne, mehrere Reittischen, mehrere Sägen, 1 Partie Dachziegel und verschiedene sonstige haus- u. landw. Gerätee öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Sauerland, Aukt.

Plüschsofas

und große Spiegel mit Konsole billig zu verkaufen.
G. Fejenfeld, Galtstr. 23.

Plüschsofas

billig zu verkaufen.
G. Fejenfeld, Galtstr. 23.

Gesang- : : : Bücher für Konfirmanden

empfehlen
Ernst Böhrer, Langestr. 20.

Osternburg.

Empf. Dienstag: **Lebent. große Bratlinge, v. Etiege (20 Stück) 70 Pfg.** Frischen **Matthau** und **Beischell-fische** billigst.
Bakenhuss' Fischhdl.
Die erste Ladung

canar. Kartoffeln, castle bay Heringe,

sehr schön, empfiehlt **Ed. Schmidt.**

Aquarium mit Wasserkrän

preiswert zu verk. Bergstr. 7.
Rasteder Hof.

Vortrag

des Direktors Herrn **Reichmann: Ueber Schillers Wallenstein.**

Frauen-Verein für pol. Arbeit.

Vortrag
von Dem. Oberlehrer **Hannhude** über: **Die Entwicklung des Parteiwesens in Deutschland**
Dienstag, den 17. März d. J., abends 8 Uhr, in **Hilsmann's Hotel.**

